20 Pfennig. 0.24 K.-W.

Universal-Bibliothek

1149

Jeder Band ist für 20 Pfennig einzeln käuflich

Ausgewählte

Skizzen

von

Mark Twain.

Drittes Bändchen.

Deutsch von

Wilhelm Lange.

Leipzig.
Verlag von Philipp Reclam jun.

Aus
Philipp Reclams Universal-Bibliothek.

Jede Nummer 20 Pf.

Agrell, A., Einsam. Schauspiel in 3 Aufzügen. 2728.
—, Gerettet Schauspiel in 2 Aufz. 1810.
Andersen, H. C., Bilderbuch ohne Bilder. 381. — Geb. 60 Pf.
—, Der Improvisator. Roman. 814—17. — Geb. M. 1.20.
—, Nur ein Geiger. Roman. 633–36. — Geb. M. 1.20.
—, O. Z. Original-Roman. 1098—1100. — Geb. 1 M.
—, Sämtliche Märchen. 2 Teile. 691—700. — In 2 Bde. gebunden M. 2.50.
—, Sein oder Nichtsein. Roman. 1738—40. — Geb. 1 M.
Benzon, O., Surrogat. Lustsp. in 1 Aufzug. 1737.
Bergsöe, W., Gespenstergeschichten. 996.
—, Delila u. andere Novellen. 2687.
—, Italienische Novellen. 786/87.
Björnson, B., Arne. Erzählung. 1748.
—, Ein fröhlicher Bursch. Bauernnovelle. 1891.
—, Der Brautmarsch. 950.
—, Kleine Erzählungen. 1867.
—, Ein Fallissement. Schauspiel in 4 Aufzügen. 778.
—, Das Fischermädchen. 858/59.
—, Leonarda. Schausp. in 4 Aufz. 1233.
—, Die Neuvermählten. Schauspiel in 2 Aufzügen. 592.
—, Synnöve Solbakken. 656.
—, Das neue System. Schauspiel in 5 Aufzügen. 1358.
—, Über die Kraft. 2170.
—, Zwischen den Schlachten. Schauspiel in 1 Aufzug. 750.
Blanche, August, Erzählungen des Küsters zu Danderyd. Aus dem Schwedischen übers. v. H. Denhardt. 791/92.
Buis, F. A., Der neue Pastor. Bürgermeister Säbel. 2 Erzählungen. Mit Genehmigung des Verfassers frei a. d. Niederländischen übers. v. Kurt Sachisthal. 3695.
Die Saga von Gunnlaug Schlangenzunge. Aus dem Altisländischen übersetzt v. A. Tille. 2756.
Drachmann, H., See- und Strandgeschichten. 2478/79.
Etlar, C., Arme Leute. Erzählungen. 1588/89.
Ewald, H. F., Blanca. Novelle. 1727/28.
Flygare-Carlen, Die Rose v. Tistelö. Erzähl. aus den Scheren. 1491–95. — Geb. M. 1.50.
Geijer, E. G., Gedichte. 352. — Geb. 60 Pf.
Hedberg, F., Die Hochzeit zu Ulfosa. Schauspiel in 4 Aufzügen. 628.
Heiberg, König Midas. Schausp. in 4 Aufzügen. 2654.
Hertz, H., Einquartierung. Lustspiel in 1 Aufzug. 1046.
—, König Renés Tochter. Lyrisches Drama in 1 Aufzug. 190. — Geb. 60 Pf.
—, Die Sparkasse od. Ende gut, Alles gut. Lustspiel in 3 Aufz. 1145.
Hostrup, C., Eva. Schauspiel in 4 Aufzügen. 1430.
Jacobsen, Niels Lyhne. Roman. 2551/52. — Geb. 80 Pf.
—, Sechs Novellen. Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen v. M. v. Borch. 2880.
Ibsen, H., Baumeister Solneß. Schauspiel in 3 Aufzügen. Deutsch von S. Ibsen. 3026.
—, Brand. Ein dramatisches Gedicht. 1531/32. — Geb. 80 Pf.
—, Der Bund der Jugend. Schausp. in 5 Aufzügen. 1514.
—, Das Fest auf Solhaug. Schauspiel in 3 Aufzügen. 2375.

Ausgewählte

Skizzen

von

Mark Twain.

Drittes Bändchen.

Deutsch von

Wilhelm Lange.

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Zeitungsschreiberei in Tennessee.

(Aus dem Bunkumer „Expreß“.)

„Der Redacteur der ‚Lawine‘ in Memphis leuchtet in folgender milden Weise einem Correspondenten heim, der ihn als Radicalen hingestellt hatte: — ‚Als das Reptil mit dem schwarzen Herzen sein erstes Wort schrieb, als es in der Mitte war, als es seine i mit Pünktchen, seine t mit Querstrichen versah und seine Periode drechselte, wußte es, daß es einen Satz zusammenkochte, der von Nichtswürdigkeit gesättigt und von Verlogenheit durchfault war.‘“

Exchange.

Der Arzt sagte mir, daß ein südliches Klima meiner Gesundheit heilsam sein würde, und so ging ich hinunter nach Tennessee und erhielt eine Stelle als Mitredacteur an der „Morgenglorie und dem Kriegsgeschrei von Johnson-County“. Als ich mein Amt antrat, fand ich den Chefredacteur auf einen dreibeinigen Stuhl hingeflegelt, wobei die Füße auf einem fichtenen Tische ruhten. Es befand sich noch ein zweiter Stuhl von Fichtenholz in dem Zimmer und noch ein zweiter amputirter Stuhl, und beide waren halb vergraben unter Zeitungen und Streifen und Bogen von Manuscripten. Auch eine hölzerne Sandbüchse war vorhanden, bestreut mit Cigarrenstümpfen und „alten Soldaten“ (Primchen), und außerdem ein Ofen, dessen Thür lediglich in der obern Angel hing.

Der Chefredacteur hatte einen langschwänzigen schwarzen Tuchrock und weißleinene Hosen an. Seine Stiefel waren klein und sauber gewichst. Er trug ein Faltenhemd, einen großen Siegelring, Vatermörder von altfränkischer Form und ein buntes Halstuch mit herabhängenden Zipfeln.

Datum dieses Costüms etwa das Jahr 1848. Er rauchte eine Cigarre, war bemüht, einen Gedanken zu finden und hatte, indem er sich mit den Händen durch die Haare gefahren war, seine Locken ziemlich in Verwirrung gebracht. Er warf furchtbare Blicke um sich, woraus ich schloß, daß er einen besonders knotigen Leitartikel zusammenbraue. Er sagte mir, ich möchte die Tauschblätter vornehmen, sie abschäumen und etwas über den „Geist der Presse in Tennessee" schreiben, wobei ich alles das in den Artikel zusammendrängen möge, was dieselbe Interessantes zu enthalten scheine.

Ich schrieb was folgt:

„Geist der Presse in Tennessee."

„Die Redacteure des ‚halbwöchentlichen Erdbebens' leiden augenscheinlich an einem Mißverständniß hinsichtlich der Eisenbahn nach Ballyhack. Die Gesellschaft geht durchaus nicht mit der Absicht um, Buzzardville links liegen zu lassen. Im Gegentheil, sie betrachtet diesen Ort als einen der wichtigsten Punkte auf der Strecke und kann daher nicht wünschen, es bei Seite zu lassen. Die Herren vom ‚Erdbeben' werden ihren Irrthum natürlich mit Vergnügen berichtigen.

„Herr John W. Blossom, der tüchtige Redacteur des ‚Donnerkeils und Schlachtrufs der Freiheit' von Higginsville ist gestern in dieser Stadt angekommen. Er ist in van Buren-House abgestiegen.

„Wir bemerken, daß unser College vom ‚Morgengeheul' in Mud-Springs in den Irrthum verfallen ist, anzunehmen, die Wahl van Werter's sei nicht eine feststehende Thatsache; aber bevor diese Erinnerung ihn erreicht, wird er seinen Mißgriff ohne Zweifel selbst entdeckt haben. Offenbar war er durch unvollständige Wahlnachrichten irre geleitet worden.

„Mit Vergnügen vernehmen wir, daß die Stadt Bla-

thersville sich bemüht, mit einigen Newyorker Herren einen Contract abzuschließen, laut welchem diese die beinah unpassirbaren Straßen von Blathersville mit dem Nicholsonschen Pflaster zu pflastern haben. Es dürfte schwer halten, einen solchen Wunsch durchzusetzen, seitdem die Stadt Memphis einige Newyorker veranlaßte, ihr einen ähnlichen Dienst zu erweisen und dann die Bezahlung ablehnte. Indeß tritt das ‚tägliche Hurrah' mit viel Geschick für die Maßregel in die Schranken und scheint voll Zuversicht zu sein auf einen schließlichen Erfolg.

„Mit Bedauern hören wir, daß Oberst Bascom, Chefredacteur des ‚verhallenden Freiheitsrufes', vor einigen Abenden auf der Straße einen Fall that und sich das Bein brach. Er litt in letzter Zeit an großer Schwäche, welche durch Ueberanstrengung und Kummer über Krankheitsfälle in seiner Familie hervorgerufen war, und man vermuthet, daß er in Folge seiner Gewohnheit, sich zu viel in der Sonne zu bewegen, in Ohnmacht fiel."

* * *

Ich reichte mein Manuscript dem Chefredacteur zur Annahme, Aenderung oder Vernichtung. Er warf einen Blick darauf. Sein Gesicht verfinsterte sich. Seine Augen flogen über die Seiten: seine Züge wurden unheildräuend. Es war leicht zu sehen, daß etwas verkehrt war. Dann sprang er auf und rief:

„Blitz und Donner! Glauben Sie denn, daß es mir einfallen könne, von diesem Vieh in diesem Tone zu sprechen? Glauben Sie denn, daß meinen Abonnenten solch' schales Gebräu munden würde? Geben Sie mir mal die Feder her!"

Niemals sah ich eine Feder so boshaft kratzen und ausstreichen oder so erbarmungslos durch die Verba und Adjectiva eines Anderen hindurchpflügen. Gerade als er mitten in seiner Arbeit war, schoß Jemand durch das offene Fenster nach ihm und entstellte die Symmetrie seines Ohrs.

„Ah," sagte er, „das ist der Halunke Smith ... vom ‚moralischen Vulkan' ... ich erwartete ihn schon gestern."

Und damit riß er einen Matrosenrevolver aus seinem Gürtel und feuerte. Smith stürzte, in die Lende getroffen, zu Boden. In Folge dieses Schusses verfehlte Smith, der gerade zum zweiten Mal feuerte, sein Ziel und verwundete einen Unschuldigen. Das war ich. Nur ein Finger abgeschossen.

Dann fuhr der Chefredacteur mit Ausstreichen und Dazwischenschreiben fort. Just als er damit zu Ende war, kam eine Handgranate durch die Ofenröhre herunter, und die Explosion zertrümmerte den Ofen in tausend Stücke. Doch richtete sie weiter keinen Schaden an, als daß ein herumirrender Splitter mir ein paar Zähne ausschlug.

„Dieser Ofen ist gänzlich ruinirt," sprach der Chefredacteur.

Ich bemerkte, daß ich derselben Ansicht sei.

„Na, gleichviel — brauchen ihn bei solchem Wetter ja doch nicht. Ich kenne den Menschen, der's gethan hat. Werd' ihn schon kriegen. So, hier haben Sie die Methode, nach welcher solches Zeug geschrieben sein will."

Ich nahm das Manuscript. Es war derart von Strichen und Einschachtelungen durchritzt, daß seine Mutter es nicht wieder erkannt haben würde, wenn es eine gehabt hätte. Es lautete jetzt wie folgt:

„Geist der Presse in Tennessee."

„Die hartgesottenen Lügner vom ‚halbwöchentlichen Erdbeben" gehen augenscheinlich darauf aus, einem edlen und ritterlichen Volke wieder einmal eine ihrer nichtswürdigen und brutalen Lügen hinsichtlich jener glorreichsten Idee des neunzehnten Jahrhunderts, der Eisenbahn nach Ballyhack, aufzubinden. Der Einfall, Buzzardville solle links liegen bleiben, entsprang ihrem eignen ekelhaften

Gehirn – oder vielmehr jenem Bodensatz, den sie als Gehirn betrachten. Sie thäten besser, diese Lüge zu verschlucken, wenn sie ihren verworfenen Reptilienleichnamen die Durchpeitschung ersparen wollen, die sie so reichlich verdienen.

„Jener Esel, Blossom zubenamset, vom ‚Donnerkeil und Schlachtruf der Freiheit' in Higginsville, treibt sich hier wieder umher.

„Wir bemerken, daß der einfältige Schafskopf vom ‚Morgengeheul' in Mud-Springs mit seiner gewöhnlichen Neigung zum Lügen die Nachricht in die Welt setzt, van Werter sei nicht gewählt. Die vom Himmel stammende Mission der Zeitungen besteht darin, den Samen der Wahrheit zu streuen, den Irrthum auszurotten, zu erziehen, zu veredeln, den Ton der öffentlichen Moral und Sitte zu heben, die gesammte Menschheit milder, tugendhafter, barmherziger und in jeder Weise besser, heiliger und glücklicher zu machen; und dennoch würdigt dieser schwarzherzige Schuft sein erhabenes Amt hartnäckig herab durch Verbreiten von Lügen, Verleumdungen, Beschimpfungen und gemeinen Schmähungen.

„Blathersville braucht ein Nicholsonsches Pflaster — ein Gefängniß und ein Armenhaus braucht es noch dringender. Welch' eine Idee, ein so miserables Oertchen mit einem Pflaster zu versehen, dessen sämmtliche Merkwürdigkeiten zwei Branntweinbrennereien, eine Schmiede und jenes Senfpflaster von Zeitungsblättchen, das ‚tägliche Hurrah', bilden! Warum borgt man sich kein Pflaster von Memphis? Dort ist dieser Artikel sehr wohlfeil. Jenes kriechende Insect, Buckner mit Namen, welcher das ‚Hurrah' redigirt, schreit wie ein Esel mit der ihm eignen Blödsinnigkeit in Betreff dieser Sache allerlei Unsinn in die Welt und bildet sich ein, er rede Sinn."

* * *

„So, das ist das journalistische Recept — gepfeffert bis zum Aeußersten. Euer milchsüßer Journalismus verursacht mir Uebelkeit.“

In diesem Augenblick kam ein Ziegelstein durch das Fenster, zertrümmerte unter großem Lärm eine Scheibe und gab mir einen bedeutenden Schlag in den Rücken. Ich entfernte mich aus der Schußlinie — ich begann zu fühlen, daß ich im Wege war.

Der Chef sagte:

„Das war vermuthlich der Oberst. Ich erwarte ihn schon seit zwei Tagen. Jetzt wird er gleich hier sein.“

Er hatte wahr gesprochen. Einen Augenblick später erschien der Oberst in der Thür mit einem Dragonerrevolver in der Hand.

Er sagte:

„Mein Herr, habe ich die Ehre mit der Memme zu reden, welche dieses schäbige Blättchen redigirt?“

„Die Ehre haben Sie. Setzen Sie sich, mein Herr. Aber gehen Sie vorsichtig mit dem Stuhl um, er hat nur drei Beine. Ich glaube, ich habe die Ehre, mit dem prahlerischen Halunken, Oberst Blatherskite Tecumseh zu sprechen?“

„Der bin ich. Ich habe mit Ihnen ein Hühnchen zu pflücken. Wenn Sie Zeit haben, wollen wir beginnen.“

„Ich habe einen Artikel über den ‚ermuthigenden Fortschritt der moralischen und intellectuellen Entwicklung in Amerika‘ zu beenden, aber es hat keine Eile damit. Beginnen Sie.“

Beide Pistolen ließen in demselben Augenblick ihren wilden Knall hören. Der Chef verlor eine Locke von seinen Haaren, und die Kugel des Obersten beendete ihre Laufbahn in dem fleischigen Theile meiner Lende. Dem Oberst wurde die linke Schulter ein wenig gestutzt. Sie feuerten noch einmal. Beide fehlten diesmal ihren Mann, aber ich bekam mein Theil, nämlich einen Schuß in den Arm.

Bei dem dritten Schusse wurden beide Herren leicht verwundet, während mir ein Knöchel gestreift wurde.

Dann sagte ich, ich hielte es für rathsam, hinaus zu gehen und ein wenig frische Luft zu schöpfen, da dies eine Privatunterredung sei und ich aus Zartgefühl Bedenken trage, mich noch länger daran zu betheiligen. Aber beide Herren ersuchten mich, ruhig sitzen zu bleiben, und gaben mir die Versicherung, ich sei ihnen durchaus nicht im Wege. Ich war anderer Meinung gewesen.

Darauf unterhielten sie sich eine Weile über die Wahlen und die Ernte. Während dessen beschäftigte ich mich mit dem Verbinden meiner Wunden. Aber bald ward das Feuer mit großer Lebhaftigkeit wieder eröffnet, und jeder Schuß traf — doch kann ich nicht umhin zu bemerken, daß fünf von den sechs Schüssen auf mein Theil fielen. Durch den sechsten wurde der Oberst tödtlich verwundet, welcher mit feinem Humor die Bemerkung machte, daß er jetzt „Guten Morgen" sagen müsse, da er oben in der Stadt Geschäfte hätte. Dann erkundigte er sich nach dem Wege zum Todtengräber und verabschiedete sich.

Der Chef wandte sich nach mir um und sagte:

„Ich erwarte Gesellschaft zum Mittagsessen und werde Anstalten zum Empfang derselben treffen müssen. Sie werden mich sehr verbinden, wenn Sie die Correctur lesen und die Kunden bedienen wollen."

Bei dem Gedanken, solche Kunden bedienen zu müssen, fuhr ich ein wenig zusammen, aber ich war durch die Kanonade, die mir noch in den Ohren tönte, zu confus geworden, als daß ich daran hätte denken können, auf diese Zumuthung etwas zu erwidern.

Er fuhr fort:

„Jones wird um drei hier sein — peitschen Sie ihn durch. Gillespie wird vielleicht etwas früher vorsprechen — werfen Sie ihn zum Fenster hinaus. Ferguson wird etwa um vier kommen — blasen Sie ihm das Licht aus. Ich

glaube, das ist für heute Alles. Wenn Sie Zeit übrig haben, schreiben Sie dann einen glühenden Artikel über die Polizei — geben Sie dem Oberinspector einige Pillen zu verschlucken. Die Peitschen liegen unter dem Tische, die Schießwaffen in der Lade — Munition dort im Winkel — Leinwand und Bandagen da oben in den Fächern. Falls Ihnen etwas Menschliches passiren sollte, gehen Sie hinunter zu Lancet, dem Chirurgen. Er annoncirt in unserer Zeitung — wir gleichen unsere Rechnungen mit einander aus."

Fort war er. Ich schauderte. Nach Verlauf von drei Stunden hatte ich so furchtbare Gefahren durchgemacht, daß aller Seelenfrieden und alle Freudigkeit verschwunden waren. Gillespie hatte vorgesprochen und mich zum Fenster hinaus geworfen. Jones stellte sich pünktlich ein, und als ich mich daran machen wollte, ihm das Durchpeitschen zu besorgen, nahm er mir dies Geschäft ab. Bei einem Zusammenstoß mit einem Fremden, der nicht auf der Speisekarte stand, hatte ich meine Kopfhaut verloren. Ein anderer Fremder, Namens Thompson ließ mich als ein Wrack, als eine Ruine von chaotischen Lumpen zurück. Als ich schließlich in einer Ecke furchtbar in der Klemme saß und von einem wüthenden Haufen von Redacteuren, Gaunern, Politikern und Halunken belagert wurde, die rasten und fluchten und mir ihre Waffen um den Kopf schwangen, bis die Luft von den schimmernden Stahlblitzen flimmerte, war ich gerade im Begriff, auf meinen Posten bei der Zeitung zu resigniren, als der Chef ankam und mit ihm ein Schwarm bezauberter und begeisterter Freunde. Dann folgte ein Auftritt voll tollen Rasens und Gemetzels, wie sie keine menschliche Feder, selbst wenn sie von Stahl ist, zu beschreiben vermag. Leute wurden niedergeschossen, erstochen, zerstückelt, in die Luft gesprengt und zum Fenster hinaus geworfen. Es entstand ein kurzer Wirbelwind grimmiger Gotteslästerung, durch welchen ein verwirrter

und wahnsinniger Kriegstanz hindurchschimmerte, und dann war Alles vorbei. Nach fünf Minuten herrschte wieder vollkommene Ruhe, und der bluttriefende Chef und ich betrachteten die blutigen Trümmer, mit denen der Boden um uns herum besät war.

Er sprach:

„Sie werden diesen Ort lieb gewinnen, wenn Sie sich erst an solche Dinge gewöhnt haben."

Ich sprach:

„Ich muß sehr um Entschuldigung bitten; ich glaube, vielleicht würde es mir nach einiger Zeit gelingen, nach Ihrem Geschmack zu schreiben; ja ich glaube zuversichtlich, daß ich's könnte, sobald ich einige Praxis gehabt und die Sprache gelernt hätte. Aber — offen gestanden — diese Art energischen Ausdrucks hat ihre Unbequemlichkeiten, und man ist Unterbrechungen ausgesetzt. Sie sehen das selbst. Eine kräftige Schreibart ist ohne Zweifel geeignet, das Publikum zu erheben, allein ich liebe es nicht, so viel Aufmerksamkeit auf mich zu lenken, als dieselbe hervorruft. Ich kann nicht mit der nothwendigen Ruhe und Fassung schreiben, wenn ich so viel unterbrochen werde, wie das heute der Fall gewesen ist. Die Stelle hier an der Zeitung gefällt mir gar nicht übel, aber es kann mir nicht gefallen, daß man mich hier allein läßt, um die Kunden zu bedienen. Die Erlebnisse dabei, das räume ich offen ein, sind in ihrer Art nicht blos neu, sondern auch unterhaltend, allein sie sind nicht gerecht vertheilt. Ein Herr schießt durch das Fenster nach Ihnen und macht *mich* zum Krüppel; eine Bombe kommt durch die Ofenröhre herunter, um Ihnen eine Freude zu machen, und schleudert *mir* die Ofenthür an den Hals; ein Freund regnet herein, um mit Ihnen Complimente zu wechseln, und betupft *mich* so lange mit Kugellöchern, bis meine Haut meine Grundsätze nicht mehr halten will; Sie gehen zu ihrem Diner und Jones kommt mit seiner Peitsche; Gillespie wirft mich zum Fenster hinaus,

Thompson reißt mir sämmtliche Kleider vom Leibe, und ein mir ganz fremder Herr nimmt mir die Kopfhaut mit der ungenirten Offenherzigkeit eines alten Bekannten weg; und in weniger als fünf Minuten erscheinen sämmtliche Strolche im Lande in ihrer Kriegsbemalung und machen sich daran, den Rest meines Körpers mit ihren Tomahawks auf den Tod zu erschrecken. Alles in Allem genommen, habe ich nie in meinem Leben so ereignißvolle Augenblicke durchgemacht wie heute. Nein; Sie gefallen mir, und auch Ihre ruhige gelassene Methode, den Kunden die Dinge auseinanderzusetzen, gefällt mir; aber Sie sehen, ich bin daran nicht gewöhnt. Das Herz des Südländers ist zu leidenschaftlich und die Gastfreundschaft des Südländers zu verschwenderisch gegen den Fremdling. Die Paragraphen, die ich heute geschrieben und in deren kalte Sätze Ihre Meisterhand den glühenden Geist der Presse von Tennessee hineingegossen hat, werden zum zweiten Mal ein Nest von Hornissen aufrühren. Jene ganze Bande von Redacteuren wird kommen — und sie wird obendrein ganz ausgehungert kommen und etwas zum Frühstück verlangen. Ich werde Ihnen Lebewohl sagen müssen. Ich lehne es ab, bei diesen Festlichkeiten zugegen zu sein. Ich kam meiner Gesundheit wegen nach dem Süden, aus demselben Anlaß werde ich zurückkehren, und zwar sofort. Die journalistische Thätigkeit in Tennessee ist zu aufregend für mich."

Worauf wir unter gegenseitigem Bedauern von einander Abschied nahmen und ich im Hospital meine Wohnung bezog.

Der selige Benjamin Franklin.

„Verschiebe nie auf morgen, was du übermorgen eben so gut thun kannst." B. F.

Dieser Mann war einer von den Leuten, die man Philosophen nennt. Er war ein Zwillingspaar, da er gleichzeitig

in zwei verschiedenen Häusern der Stadt Boston geboren wurde. Diese Häuser stehen noch heutiges Tages, und man hat Tafeln an denselben angebracht, mit Inschriften, die mit den Thatsachen in Einklang stehen. Man betrachtet die Tafeln, obgleich sie nicht nothwendig sind, als ein willkommenes Besitzthum, weil die Bewohner dem Fremden die beiden Geburtsstätten zeigen, manchmal sogar wiederholt an einem und demselben Tage. Der Urheber dieser Denkschrift war von bösartiger Gemüthsart und prostituirte schon frühzeitig seine Talente durch die Erfindung von Maximen und Aphorismen, die darauf berechnet waren, der heranwachsenden Generation aller folgenden Zeitalter Schmerzen zuzufügen. Auch wurden seine einfachsten Handlungen zu dem Zweck verrichtet, Knaben immerdar zur Nacheiferung hingestellt zu werden — Knaben, die sonst glücklich hätten werden können.

Von dieser Absicht ließ er sich leiten, als er der Sohn eines Seifensieders wurde, wahrscheinlich aus keinem andern Grunde, als damit man die Anstrengungen aller zukünftigen Knaben, die etwas zu werden versuchten, mit Argwohn betrachte, wenn sie nicht die Söhne von Seifensiedern wären. Mit einer Böswilligkeit, die in der Geschichte ohne Gleichen dasteht, pflegte er den ganzen Tag zu arbeiten und dann Nächte hindurch auch zu sitzen und sich zu stellen, als studirte er Algebra beim Licht eines glimmenden Feuers, damit alle andern Knaben dasselbe thun oder sich Benjamin Franklin als Musterknaben hinstellen lassen möchten. Noch nicht zufrieden mit diesem Verfahren, hatte er die Gewohnheit angenommen, lediglich von Wasser und Brod zu leben und zur Essenszeit Astronomie zu studiren — eine Sache, die in der Folge Millionen von Knaben, deren Väter Franklins verderbliche Biographie gelesen hatten, großen Kummer verursacht hat.

Seine Grundsätze waren voll Animosität gegen die Knaben. Heutzutage kann ein Knabe keinem einzigen

natürlichen Triebe folgen, ohne über einige dieser ewigen Aphorismen zu stolpern und auf der Stelle von Franklin reden zu hören. Wenn er sich für zwei Cents Erdnüsse kauft, sagt sein Vater: „Bedenke, mein Sohn, was Franklin sagt: ‚Ein Heller den Tag ist ein Groschen im Jahr;'" — und hin ist alle Freude über diese Erdnüsse. Wenn er nach gethaner Arbeit mit dem Kreisel spielen will, citirt ihm sein Vater: „Aufschub ist ein Zeitdieb". Verrichtet er eine tugendhafte Handlung, so wird ihm niemals dafür eine Belohnung zu Theil, weil „die Tugend ihren Lohn in sich selbst trägt". Und dieser Knabe wird zu Tode gehetzt und seiner natürlichen Ruhe beraubt, weil Franklin einmal in einem seiner begeisterten Aufflüge von Bosheit gesagt hat:

„Früh zu Bett und früh erwacht
Klug, gesund und reich dich macht."

Als ob einem Knaben irgend etwas daran gelegen sein könnte, unter solchen Bedingungen klug, gesund und reich zu sein! Den Schmerz, den dieser Grundsatz mich gekostet, als mein Vater denselben an mir probirte, vermag keine menschliche Zunge zu schildern. Das natürliche Resultat ist mein gegenwärtiger Zustand allgemeiner Schwäche, großer Dürftigkeit und geistiger Verirrung. Meine Eltern pflegten mich, als ich ein Knabe war, manchmal schon vor neun Uhr Morgens zum Aufstehen zu nöthigen. Hätten sie mich meine natürliche Ruhe genießen lassen — wohin würde ich jetzt gekommen sein? Sicherlich würde ich Ladenbesitzer und von Jedermann geachtet sein.

Und welch ein durchtriebener alter Abenteurer der Gegenstand dieser Denkschrift war! Um Gelegenheit zu bekommen, an Sonntagen seinen Drachen steigen zu lassen, pflegte er an die Leine einen Schlüssel zu hängen und zu thun, als angelte er nach Blitzen. Und ein harmloses Publikum pflegte dann nach Hause zu gehen und von der „Weisheit" und dem „Genie" dieses grauköpfigen Sabbath=

schänders zu zirpen. Und wenn Jemand ihn dabei ertappte, wie er, nachdem er bereits sein sechzigstes Jahr zurückgelegt, ganz allein Brummkreisel spielte, dann gab er sich sofort den Anschein, als rechne er aus, wie das Gras wachse — als ob das zu seinen Berufsgeschäften gehörte! Mein Großvater hat ihn sehr gut gekannt, und er sagt, Franklin sei immer fertig — immer bereit gewesen. Wenn während seines Greisenalters unverhofft Jemand zu ihm kam, während er Fliegen fing oder aus Lehm Pasteten knetete oder auf einer Kellerthür hinabrutschte, so pflegte er augenblicklich eine weise Miene anzunehmen, eine Lebensregel auszustoßen und mit der Nase in der Luft und die Mütze verkehrt auf dem Kopfe umherzugehen und sich alle Mühe zu geben, geistesabwesend und excentrisch zu scheinen. Er war ein Pfifficus.

Er erfand einen Ofen, der einem in vier Stunden, genau gezählt, den Kopf abrauchte; daß ihm das eine fast teuflische Freude machte, geht schon daraus hervor, daß er ihm seinen Namen gab.

Er war immer stolz darauf, erzählen zu dürfen, wie er zum ersten Mal nach Philadelphia kam — in der ganzen Welt nichts besitzend als zwei Schillinge in der Tasche und vier Semmeln unter dem Arm. Aber in der That, wenn man die Sache kritisch untersucht, war das weiter nichts. Jedermann hätte das gekonnt.

Dem Gegenstand dieser Denkschrift gebührt die Ehre, der Armee empfohlen zu haben, zu Pfeil und Bogen zurückzukehren statt sich des Bajonetts und der Flinte zu bedienen. Mit dem ihm eigenthümlichen Nachdruck bemerkte er, daß das Bajonett unter gewissen Umständen eine ganz gute Waffe sei, daß er jedoch bezweifle, ob es auf weite Entfernungen mit Genauigkeit benutzt werden könnte.

Benjamin Franklin that eine große Menge bemerkenswerther Dinge für sein Vaterland und brachte dessen jungen Namen in manchen Ländern zu Ehren, weil es einen solchen

Sohn hervorgebracht. Es ist nicht der Zweck dieser Denkschrift, das zu ignoriren oder zu verschleiern. Nein; der einfache Zweck derselben ist, ihn jener anmaßenden Maxime zu entkleiden, welche er mit einem großen Schein von Originalität aus Gemeinplätzen zusammenflickte, die schon damals, als die Völker nach dem verunglückten Thurmbau zu Babel sich nach allen Himmelsgegenden zerstreuten, langweilige Redensarten geworden waren; ihn ferner seines Ofens, seiner militärischen Einfälle, seines unziemlichen Bemühens, Aufsehen zu erregen, als er nach Philadelphia kam, seiner Manie, Drachen steigen zu lassen und die Zeit mit ähnlichen Narrheiten todtzuschlagen, zu entkleiden, während er Seifenfett hätte einsammeln und Lichter ziehen sollen. Ich wünschte lediglich einigermaßen mit der in Familienhäuptern herumspukenden verderblichen Vorstellung aufzuräumen, daß Franklin sich sein großes Genie dadurch „erworben", daß er für nichts gearbeitet, beim Mondschein studirt habe und mitten in der Nacht aufgestanden sei, statt wie ein ordentlicher Christ bis zum Morgen damit zu warten; und daß dieses Programm, unerbittlich applicirt, aus jedem dummen Jungen einen Franklin machen wird. Es ist Zeit, daß diese Herren entdecken, daß diese abscheulichen Excentricitäten des Instinkts und des Benehmens lediglich die Symptome von Genie, nicht aber die Schöpfer desselben waren. Ich wollte, ich wäre der Vater meiner Eltern gewesen, und zwar lange genug, um ihnen diese Wahrheit begreiflich zu machen und sie solcherart anzuleiten, ihren Sohn von seiner Zeit einen angenehmern Gebrauch machen zu lassen. Als ich ein Kind war, mußte ich, obgleich mein Vater reich war, Seife sieden, und auch früh aufstehen und beim Frühstück Geometrie studiren und Alles just so thun, wie es Franklin gethan — in der feierlichen Hoffnung, ich würde dereinst ein Franklin werden. Und hier bin ich.

Schändliche Verfolgung eines Knaben.

In San Francisco wurde dieser Tage „ein wohlgekleideter Knabe auf seinem Wege zur Sonntagsschule arretirt und in das Stadtgefängniß gebracht, weil er Chinesen mit Steinen geworfen hatte“.

Welch' einen Commentar enthält diese Thatsache zu der menschlichen Gerechtigkeit! Wie läßt sie unsere menschliche Neigung, die Schwachen zu tyrannisiren, in ihrem ganzen traurigen Lichte erscheinen! San Francisco hat wenig Recht, auf die Behandlung dieses armen Knaben sich etwas zu Gute zu thun. Welcher Art war die Erziehung des armen Kindes gewesen? Wie konnte er auf die Vermuthung kommen, es sei Unrecht, einen Chinesen zu steinigen? Bevor wir in Gemeinschaft mit dem beleidigten San Francisco Partei gegen ihn ergreifen, wollen wir ihm Gelegenheit zur Vertheidigung geben — wollen wir Zeugnisse zu seinen Gunsten anhören.

Er war ein „wohlgekleideter“ Knabe und Schüler einer Sonntagsschule, und somit spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß seine Eltern gebildete, wohlhabende Leute waren mit gerade genug natürlicher Schlechtigkeit in ihrem Charakter, um sich nach den täglich erscheinenden Zeitungen zu sehnen und dieselben zu genießen; und so hatte dieser Knabe nicht blos des Sonntags, sondern auch die ganze Woche hindurch Gelegenheit zu lernen, wie man recht thue.

Auf diese Weise kam er dahinter, daß die große Republik Californien John*) den Fremdling wegen seiner Goldgräberthätigkeit in ungesetzlicher Weise besteuert, und Patrick dem Fremdling gestattet, umsonst nach Gold zu graben — vermuthlich darum, weil der tief gesunkene

*) Spitzname der eingewanderten Chinesen.

Mongole kein Geld für Branntwein verschwendet, während der feingebildete Celte ohne denselben nicht leben kann.

Auf diese Weise entdeckte er, daß eine bedeutende Anzahl von Steuereinnehmern — es würde unfreundlich sein, zu sagen: sämmtliche — die Steuer zweimal erheben, statt sich mit einer einmaligen Zahlung zu begnügen, und daß, da sie dies einzig und allein deshalb thun, um die chinesische Auswanderung nach den Minengegenden zu entmuthigen, dies eine Procedur ist, die großen Beifall findet und zugleich als ein überaus köstlicher Spaß betrachtet wird.

Auf diese Weise entdeckte er, daß wenn ein Weißer eine Goldreinigungsschleuße bestiehlt (mit dem Ausdruck „Weißer" sind gemeint: Spanier, Mexikaner, Portugiesen, Irländer, Honduraner, Peruvianer, Chilesen u. s. w. u. s. w.), man sie veranlaßt, das Lager zu verlassen, wogegen ein Chinese, wenn er sich bei dieser That ertappen läßt, aufgeknüpft wird.

Auf diese Weise entdeckte er, daß in vielen Gegenden des weiten Küstenlandes am stillen Ocean die wilde freie Gerechtigkeitsliebe in den Herzen der Menschen so stark ist, daß sie, so bald irgend ein geheimes und geheimnißvolles Verbrechen begangen ist, ausrufen: „Laßt uns Gerechtigkeit üben und wenn der Himmel einstürzt" — worauf sie dann ohne alles Federlesen hingehen und einen Chinesen aufknüpfen.

Auf diese Weise entdeckte er, daß es, wenn man die eine Hälfte der täglichen „Localnachrichten" studirte, den Anschein gewann, als ob die Polizei von San Francisco entweder eingeschlafen oder todt sei, während man durch das Studium der andern Hälfte zu der Ansicht kommen mußte, daß die Zeitungsreporter vor Bewunderung der Energie, der Tugend, der hohen Erfolge und der waghalsigen Unerschrockenheit dieser selben Polizei verrückt geworden — da sie frohlockend mittheilten, wie „der argusäugige Beamte Soundso" einen nichtswürdigen Schurken von Chinesen, der Küchlein gestohlen, eingefangen und

glorreich im Stadtgefängniß abgeliefert habe; und wie der „tapfere Beamte Soundso" ruhig die Bewegungen eines „ahnungslosen mandeläugigen Sohnes des Confucius" (ein Zeitungsreporter kann nicht anders als witzig sein) im Auge gehabt, indem er ihn mit jenem weitschauenden Blicke melancholischen Nichtsehens und Nichtwissens, den dieses unerforschliche Wesen, genannt Vierzig-Dollar-Polizist, immer so fein zu heucheln versteht, während einer wachen Zwischenzeit verfolgt und ihn endlich dabei ertappt habe, wie er die Hände in verdächtiger Weise auf ein Päckchen Stecknadeln gelegt, das der Eigenthümer desselben in gefährdeter Lage zurückgelassen habe; und wie der eine Beamte diese und der andere Beamte jene und ein dritter diese und jene wunderbare That vollbracht — wobei so ziemlich jede dieser Thaten zum blendenden Centralereigniß einen Chinesen hat der sich des Verbrechens schuldig gemacht, Gegenstände im Werthe von einem Schilling gestohlen zu haben, — einen Unglücklichen, dessen Vergehen als etwas Ungeheuerliches ausgeschrien werden muß, um das Publikum davon abzuhalten, zu bemerken, wie viele wirklich gefährliche Halunken inzwischen uneingefangen umherlaufen, und wie sehr diese hochgepriesenen Polizisten in der That überschätzt werden.

Auf diese Weise entdeckte er, daß die Gesetzgebung in dem Bewußtsein, daß unsere Verfassung Amerika zu einer Zufluchtsstätte der Armen und Unterdrückten aller Völker gemacht hat, und daß darum die Armen und Unterdrückten, welche sich unter unsern Schutz flüchten, nicht mit einer sie zu Grunde richtenden Eintrittssteuer belastet werden dürfen, ein Gesetz erließ, kraft dessen jeder Chinese beim Landen auf dem Werft geimpft und dem vom Staate angestellten Beamten für diesen Dienst zehn Dollar zahlen muß, während es in San Francisco eine Menge Aerzte gibt, die es mit Vergnügen für fünfzig Cents thun würden.

Auf diese Weise entdeckte er, daß ein Chinese keine Rechte

habe, die irgend Jemand zu respectiren verpflichtet sei; daß er keine Leiden habe, wegen deren ihn Jemand zu bemitleiden brauche; daß weder sein Leben noch seine Freiheit einen Heller werth seien, wenn ein Weißer einen Sündenbock nöthig habe; daß Niemand die Chinesen liebe, Niemand ihnen Freundesdienste erweise, Niemand ihnen Quälereien erspare, wenn es passend erscheine, sie mit solchen heimzusuchen; daß Alle — Individuen und Gemeinden, ja sogar Seine Majestät der Staat — sich dazu vereinigten, diese bescheidenen Fremdlinge zu hassen, zu beschimpfen und zu verfolgen.

Und was konnte daher natürlicher sein, als daß dieser Knabe mit dem Herzen voll Sonnenschein, indem er, den Geist voll frisch gelernter Antriebe zu hohen und tugendhaften Thaten, zur Sonntagsschule dahintrippelte, zu sich sagte:

„Ah, da geht ein Chinese! Gott wird mich nicht lieben, wenn ich ihn nicht steinige.“

Und um dieser That willen wurde er arretirt und in das Stadtgefängniß eingesperrt.

Alles vereinigte sich, ihn zu belehren, daß es eine hochverdienstliche und heilige That sei, einen Chinesen zu steinigen, und dennoch macht er kaum den Versuch, seine Pflicht zu thun, als er dafür bestraft wird — er, der arme Knabe, der sein ganzes Leben lang gewußt hat, daß eine der Hauptbelustigungen der Polizei draußen nach der Goldschmelzerei hin darin besteht, mit vergnügter Ruhe zuzusehen, wie die Fleischer der Brannanstraße ihre Hunde auf harmlose Chinesen hetzen und sie auf diese Weise zwingen, durch die Flucht ihr Leben zu retten.*)

*) Ich erinnere mich vieler derartiger Thatsachen, denke jedoch in diesem Augenblick an einen ganz besonderen Fall, wo die Fleischer der Brannanstraße ihre Hunde auf einen Chinesen hetzten, der mit einem Korbe voll Wäsche auf dem Kopfe ruhig vorbei ging; während die

Wenn man den Unterricht in der Menschenliebe, welcher in dem ganzen Küstenlande am stillen Ocean der Jugend ertheilt wird, mit Nutzen genossen hat, so liegt eine wahrhaft erhabene Ungereimtheit in dem tugendhaften Aufflackern, mit welchem die guten Stadtväter von San Francisco bekannt machen — es ist das vor kurzem wirklich geschehen — daß die Polizei die gemessene Weisung habe, alle Knaben, gleichviel welcher Art sie seien und wo sie betroffen würden, festzunehmen, sobald sie sich beikommen ließen, Chinesen anzugreifen.

Indeß, freuen wir uns aufrichtig, daß sie diese Weisung erlassen haben, trotz ihrer Ungereimtheit, und geben wir uns ganz dem Vertrauen hin, daß auch die Polizei sich darüber freue. Denn bei dem Arretiren von Knaben, vorausgesetzt, daß sie noch klein sind, setzt man sich keiner persönlichen Gefahr aus, und die Zeitungsberichterstatter werden die polizeilichen Großthaten eben so getreulich zu loben haben wie bisher, sonst könnte ihnen der Stoff ganz ausgehen. Die neue Form der Localnachrichten in San Francisco wird jetzt folgende sein:

„Dem immer wachsamen und eifrigen Polizeibeamten Soundso gelang es gestern Nachmittag, das Knäblein Tommy Jones nach einem hartnäckigen Widerstande zu verhaften" u. s. w. u. s. w., worauf die üblichen statistischen Angaben und das Schlußhurrah mit seinem unbewußten Sarkasmus folgen: „Es gereicht uns zu hoher Genugthuung, melden zu können, daß dies der siebenund-

---

Hunde sich in seine Waden festbissen, steigerte ein Fleischer die Heiterkeit des Schauspiels dadurch, daß er dem Chinesen mit einem halben Ziegelstein eine Anzahl Zähne ausschlug. Dieser Vorfall haftet vielleicht deshalb mit boshafter Zähigkeit in meinem Gedächtniß, weil ich damals bei einer Zeitung in San Francisco angestellt war und mir nicht gestattet wurde, diese That zu veröffentlichen, da das eigenthümliche Element, welches auf die Zeitung abonnirt war, sich dadurch beleidigt fühlen könnte.

vierzigste Knabe ist, den dieser wackere Polizist seit Erlaß der neuen Verordnung dingfest gemacht hat. In der Polizeiabtheilung herrscht die größte Rührigkeit. Soweit wir uns erinnern, hat man derartiges noch nie erlebt."

Ueber Barbiere.

Alles in der Welt verändert sich, nur nicht die Barbiere, die Manieren der Barbiere und die Umgebung der Barbiere. Diese ändern sich niemals. Was man in einer Barbierstube erlebt, wenn man sie zum ersten Mal betritt, erlebt man auch später in Barbierstuben, und zwar bis ans Ende seiner Tage.

Diesen Morgen ließ ich mich wie gewöhnlich rasiren. Während ich mich der Thür von der Mainstraße näherte, näherte sich ihr auch Jemand von der Johannisstraße — was immer der Fall ist. Ich beschleunigte meine Schritte; aber meine Mühe war fruchtlos; der Mann trat einen kleinen Schritt vor mir ein und ich folgte ihm auf den Fersen und sah ihn Besitz ergreifen von dem einzigen leeren Stuhle — demjenigen, welchem der beste Barbier vorstand. Das ist immer der Fall. Ich setzte mich, in der Hoffnung, daß ich dem besten der beiden übrigen Barbiere verfallen würde, denn er hatte bereits das Haar seines Patienten zu kämmen begonnen, während sein College noch nicht ganz mit dem Einreiben und Einölen der Locken seines Kunden fertig war. Ich beobachtete die Wahrscheinlichkeiten mit lebhaftem Interesse. Als ich sah, daß Nr. 2 Nr. 1 einzuholen drohte, verwandelte sich mein Interesse in Besorgniß. Als Nr. 1 einen Augenblick inne hielt, um einem Neuangekommenen, der ein Badebillet nahm, herauszugeben und auf diese Weise bei dem Wettlauf zurückblieb, steigerte sich meine Besorgniß zur Angst. Als Nr. 1 seine Berufs-

thätigkeit wieder aufnahm und er sowol wie sein College die Handtücher entfernten und ihren Kunden das Reispulver von den Wangen bürsteten und die Wahrscheinlichkeit, ob Nr. 1 oder Nr. 2 zuerst „der Nächste“ sagen würde, gleich groß war, da stockte mir vor Erwartung der Athem. Aber als in dem Culminationsmoment Nr. 1 Halt machte, um ein paarmal seinem Kunden mit dem Kamm durch die Augenbrauen zu fahren, da sah ich, daß er den Wettlauf um einen einzigen Augenblick verloren hatte und ich stand entrüstet auf und verließ die Barbierstube, um mich davor zu retten, Nr. 2 in die Hände zu fallen; denn ich besitze durchaus nicht jene beneidenswerthe Festigkeit, die den Menschen befähigt, einem wartenden Barbier ruhig ins Auge zu blicken und ihm zu sagen, er wolle auf den Stuhl seines Collegen warten.

Ich blieb fünfzehn Minuten draußen und ging dann in der Hoffnung auf besseres Glück wieder hinein. Natürlich waren jetzt sämmtliche Stühle besetzt und vier Kunden wartend, schweigend, ungesellig, zerstreut und gelangweilt da, wie man es an Leuten, welche wartend in einer Barbierstube sitzen, immer beobachten kann. Ich nahm in einer der eisengepanzerten Abtheilungen eines alten Sofas Platz und schlug die Zeit eine Weile damit todt, daß ich die eingerahmten Reclamen von Quacksalbern aller Nationen, ihre Haarfärbemittel betreffend, durchstudirte. Dann las ich die fettigen Namen auf den, Privatpersonen gehörenden röthlichen Rumflaschen; las die Namen und merkte mir die Zahlen auf den Barbierbecken in den Fächern; studirte die beschmutzten und beschädigten wohlfeilen Bilder an den Wänden, die Schlachten, ehemalige Präsidenten, wollüstig zurückgelehnte Sultaninnen und das langweilige, ewig junge Mädchen, das sich Großvaters Brille aufsetzt, darstellten; verwünschte im Herzen den fröhlichen Canarienvogel und den verzweifelten Papagei, die man in nur wenigen Barbierstuben vermißt. Endlich suchte ich mir das am wenigsten

zerfetzte Heft einer der illustrirten Zeitschriften heraus, die den schmutzigen Mitteltisch bedeckten, und studirte die darin befindlichen unverantwortlich schlechten Darstellungen längst vergessener Begebenheiten.

Endlich kam ich an die Reihe. Eine Stimme sagte „der Nächste“ und ich ergab mich — Nr. 2 natürlich. Das ist immer der Fall. Ich sagte sanftmüthig, daß ich Eile hätte, und dieser Ausspruch rührte ihn so tief, als ob er ihn niemals gehört hätte. Er schob mir den Kopf empor und legte mir eine Serviette unter das Kinn. Er wühlte mir mit den Fingern im Halskragen und befestigte dort ein Handtuch. Er durchforschte mir mit seinen Klauen das Haar und gab mir zu verstehen, es müsse abgespitzt werden. Ich sagte, ich wolle es nicht abgespitzt haben. Er durchsuchte es nochmals und erklärte, mit Rücksicht auf die jetzige Mode sei es doch ziemlich lang — es sei am besten, es ein wenig zu stutzen; namentlich hinten sei das nothwendig. Ich sagte, ich hätte es mir erst vor acht Tagen schneiden lassen. Nachdenklich betrachtete er es einen Augenblick; dann fragte er mich in verächtlichem Ton, wer es geschnitten hätte. Ich antwortete prompt: „Sie selbst!“ Da hatt' ich ihn gefaßt. Darauf ging er dazu über, seinen Seifenschaum umzurühren und sich im Spiegel zu betrachten, wobei er von Zeit zu Zeit seine Thätigkeit einstellte, um ganz nahe heran zu treten und sein Kinn kritisch zu untersuchen oder ein Bläschen zu malträtiren. Dann seifte er mir die eine Seite des Gesichts gründlich ein und war im Begriff, auch die andere einzuseifen, als ein Hundekampf seine Aufmerksamkeit auf sich lenkte und er ans Fenster lief und dort stehen blieb und bis zu Ende zusah, bei welcher Gelegenheit er durch Wetten bezüglich des Ausganges an die andern Barbiere zwei Schillinge verlor, was mir eine große Genugthuung gewährte. Nunmehr beendete er das Aufstreichen des Seifenschaums, wobei er mir nur zweimal mit dem Pinsel in den Mund fuhr,

und begann dann die Seife mit der Hand einzureiben; und während er jetzt abgewandten Hauptes mit den andern Barbieren den Hundekampf discutirte, schob er mir selbstredend ein bedeutendes Quantum Seifenschaum in den Mund; er merkte zwar nichts davon, aber um so mehr ich.

Jetzt begann er an einem alten Hosenträger sein Rasirmesser zu schärfen, wobei er einigermaßen durch eine Controverse über einen billigen Maskenball aufgehalten wurde, auf welchem er am vorhergehenden Abend in rothem Kambrik und falschem Hermelin als eine Art König figurirt hatte. Er war so vergnügt darüber, daß man ihn mit einem gewissen Dämchen aufzog, das er mit seinen Reizen bezaubert hatte, daß er alle Mittel anwandte, die Controverse fortzusetzen, indem er behauptete, des Neckens seiner Collegen überdrüssig zu sein. Diese Angelegenheit hatte die Folge, daß er sich nochmals im Spiegel beschaute, und er legte sein Rasirmesser hin und bürstete sich mit ausgesuchter Sorgfalt das Haar, wobei er sich eine widerspenstige Locke unten auf die Stirn klebte, sich gerad in der Mitte einen Hinterscheitel machte und mit zierlicher Genauigkeit sich die beiden Flügel über die Ohren bürstete. Inzwischen trocknete mir der Seifenschaum auf dem Gesicht und fraß sich augenscheinlich bis in meine edlern Theile ein.

Nunmehr begann er zu rasiren, wobei er mir seine Finger ins Gesicht grub, um die Haut zu strecken, aus meiner Nase von Zeit zu Zeit eine Handhabe machte, mir den Kopf bald hierhin, bald dorthin drehte, just wie es die Bequemlichkeit beim Rasiren erheischte, und in angenehmer Weise unablässig sich bald räusperte, bald ausspuckte.

So lange er sich auf den klebrigen Stellen meines Gesichts befand, hatte ich nichts zu leiden. Aber als er zu scharren und zu reißen und an meinem Kinn zu zerren anfing, da traten mir die Thränen in die Augen. Ich beachtete es nicht, daß er mir bedenklich nahe kam; auch seinen Knoblauch beachtete ich nicht weiter, weil vermuthlich alle

Barbiere Knoblauchesser sind; aber er hatte außerdem noch ein gewisses Etwas an sich, das mich befürchten ließ, er möchte lebendigen Leibes innerlich verfallen, und das machte mich sehr besorgt. Jetzt that er mir seinen Finger in den Mund, damit dieser ihm beim Rasiren der Winkel meiner Oberlippe behilflich sei, und durch dieses zufällige Beweisinstrument machte ich die Entdeckung, daß ein Theil seiner Pflichten in der Barbierstube in dem Reinigen der Petroleumlampen bestand. Neugierig hatte ich mich oft gefragt, ob das die Barbiergehilfen thäten oder der Inhaber der Barbierstube selbst.

Um diese Zeit amüsirte ich mich mit dem Bemühen, zu errathen, wo er mich diesmal wol am wahrscheinlichsten schneiden würde; aber er kam mir zuvor und schlitzte mich am Ende des Kinns, ehe ich mit der Sache ins Reine gekommen war. Er schärfte sofort sein Rasirmesser — was er vorher hätte thun sollen. Ich bin kein Freund von zu scharfem Rasiren und wollte ihn daher nicht noch einmal über mich gerathen lassen. Ich versuchte ihn zu veranlassen, sein Rasirmesser fortzulegen, da ich befürchtete, er werde nun die Seite meines Kinns vornehmen, bei mir eine besonders zarte Stelle — eine Stelle, die ein Rasirmesser nicht zweimal berühren kann, ohne Schaden anzurichten. Aber er sagte, er wolle nur eine kleine Unebenheit glätten, und in demselben Augenblick glitt sein Rasirmesser über den verbotenen Grund und die gefürchteten, von zu dichtem Rasiren herrührenden Zeichen von Bläschen erhoben sich schmerzend und antworteten auf den Ruf. Jetzt tunkte er sein Handtuch in röthlichen Rum und klatschte es mir in garstiger Weise über das ganze Gesicht — klatschte es so darüber, als ob ein menschliches Wesen jemals sein Gesicht in solcher Art gewaschen hätte. Dann trocknete er es wieder ab, indem er mit dem trockenen Theil des Handtuches darum klatschte, als ob ein menschliches Wesen sein Gesicht jemals in der Weise getrocknet hätte. Aber ein

Barbier reibt einen nur selten wie ein Barbier ab. Demnächst stocherte er mir mit seinem Handtuch röthlichen Rum in die aufgeschnittene Stelle, verstopfte dann die Wunde mit gepulverter Stärke, betupfte sie dann wieder mit röthlichem Rum, und würde ohne Zweifel mit dem Verstopfen und Betupfen bis in alle Ewigkeit fortgefahren haben, hätte ich mich nicht dagegen empört und ihn ersucht, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Jetzt bepuderte er mir das ganze Gesicht, richtete mich in die Höhe und begann mir gedankenvoll mit den Händen durch das Haar zu pflügen und dann seine Finger kritisch zu untersuchen. Darauf brachte er eine Reinigung der Haare in Vorschlag, indem er behauptete, sie hätten es nöthig, sehr nöthig. Ich bemerkte, daß ich sie gestern im Bade selbst sehr gründlich gereinigt hätte. Da hatte ich ihn wieder gefaßt. Hierauf empfahl er mir eine Portion von „Smiths Haarverherrlicher“ und bot mir eine Flasche davon zum Kauf an. Ich lehnte ab. Er pries mir das neue Parfum „Jones' Entzücken des Toilettentisches“ an und erbot sich, mir etwas davon zu verkaufen. Ich lehnte wieder ab. Er reichte mir eine Zahnreinigungsscheußlichkeit seiner eignen Erfindung, und als ich abermals ablehnte, machte er sich anheischig, mit mir in Messern zu handeln.

Nach dem Scheitern dieses seines letzten Unternehmens kehrte er zu seiner Berufsthätigkeit zurück, bestreute meinen ganzen Körper, die Beine nicht ausgeschlossen, mit Puder, ölte mir trotz meines Protestes die Haare, rieb und schabte eine nicht unbedeutende Anzahl derselben mit den Wurzeln aus und kämmte und bürstete den Rest, indem er hinten bis tief in den Nacken einen Scheitel zog und vorn die ewig widerspenstige Locke auf die Stirn klebte; während er mir dann die dünnen Augenbrauen kämmte und mit Pommade besudelte, hielt er mir einen Vortrag über die Leistungen eines in seinem Besitz befindlichen sechsunzigen schwarz und braun gefleckten Dachshundes, bis ich die Locomotivpfeife des Mit-

tagszuges vernahm, wodurch ich erfuhr, daß ich mich zu diesem Zuge um fünf Minuten verspäten würde. Darauf riß er mir das Handtuch fort, bürstete mir damit leicht übers Gesicht, fuhr mir noch einmal mit seinem Kamm durch die Augenbrauen und sang fröhlich: „Der Nächste!"

Zwei Stunden später fiel dieser Barbier zu Boden und starb am Schlage. Ich werde noch einen Tag warten und mich dann an ihm rächen — ich werde seinem Leichenbegängniß beiwohnen.

Mein Gemetzel.

Hier meine feine Satire auf die finanziellen Kniffe, „Dividenden zu brauen", eine Procedur, welche an der Küste des Atlantischen Oceans eine Zeit lang schamlos häufig vorkam.

In meiner selbstgefälligen Einfalt fühlte ich wieder einmal, daß für mich die Zeit gekommen sei, mich zu erheben und als Reformator aufzutreten. Ich kleidete diese reformatorische Satire in die Gestalt eines furchtbaren „Gemetzels zu Empire-City". Die Zeitungen von San Francisco stießen einen lauten Schrei aus über die Schlechtigkeit der Daney'schen Silbergrubengesellschaft, deren Directoren eine „gebraute" oder falsche Dividende veröffentlicht hatten, um den Werth ihrer Actien zu erhöhen, so daß sie zu günstigen Bedingungen verkaufen und sich dann angesichts des drohenden Zusammensturzes des Geschäfts aus dem Staube machen konnten. Und während jene Blätter auf die Daney'sche Gesellschaft schimpften, vergaßen sie nicht, das Publikum aufzufordern, sich seiner sämmtlichen Silberactien zu entledigen und sein Kapital in gesunden und sicheren Actien von San Francisco, wie etwa

der Wasserleitungsgesellschaft von Spring-Valley u. s. w. anzulegen. Aber sieh da! just inmitten dieses unglücklichen Zeitpunktes braute Spring-Valley ebenfalls eine falsche Dividende! Und so schlich ich mich unter der hinterlistigen Maske eines erfundenen „Gemetzels" hinterrücks mit meiner blutigen Satire auf das System des Dividendenbrauens bei dem Publikum ein. Auf etwa einer halben Spalte, die ein eingebildetes Hinwürgen von Menschen enthielt, erzählte ich, wie ein Bürger seine Frau und seine neun Kinder ermordet und sich dann selbst ums Leben gebracht habe. Und schlau setzte ich in einer Anmerkung hinzu, daß der plötzliche Wahnsinn, dessen Resultat dieses betrübende Gemetzel sei, dadurch entstanden wäre, daß er sich von den californischen Zeitungen hätte überreden lassen, seine gesunden und einträglichen Silberactien von Nevada zu verkaufen und Spring-Valley-Papiere dafür zu erwerben — gerade noch früh genug, um durch die Phantasiedividende jener Gesellschaft angebraut zu werden und auf diese Weise seine ganze irdische Habe bis auf den letzten Heller zu verlieren.

Ach, es war eine tiefe, tiefe Satire und sehr geistreich ausgeführt. Aber ich machte die schauderhaften Einzelheiten so sorgfältig und gewissenhaft interessant, daß das Publikum diese heißhungrig verschlang und die folgenden deutlich angegebenen Thatsachen ganz und gar übersah, nämlich: — Der Mörder war jeder menschlichen Creatur im Lande sehr wohl bekannt als ein Junggesell, folglich konnte er seine Frau und seine neun Kinder nicht ermorden. Ferner: Er ermordete dieselben „in seinem prachtvollen Hause aus polirten Steinen am Rande des großen Fichtenwaldes zwischen Empire-City und Dutch-Nicks", während sogar die eingepökelten Austern, welche auf unsere Tische kamen, wußten, daß es in dem ganzen Gebiete von Nevada kein einziges „Haus aus polirten Steinen" gab; daß zudem ein „großer Fichtenwald zwischen Empire-City und Dutch-

Nicks so wenig existirte, daß es fünfzehn Meilen um eben diesen Ort herum keinen einzigen Baum gab; und schließlich war es offenkundig und männiglich bekannt, daß Empire-City und Dutch-Nicks ein und derselbe Ort waren und überhaupt nur aus sechs Häusern bestanden, es folglich keinen Wald zwischen ihnen geben konnte; und um all diesen Abgeschmacktheiten noch die Krone aufzusetzen, berichtete ich, daß dieser diabolische Mörder, nachdem er sich eine Wunde beigebracht, von welcher der Leser hätte sehen müssen, daß sie einen Elephanten im Handumdrehen tödten würde, auf sein Pferd gesprungen und noch vier Meilen geritten sei, wobei er die rauchende Kopfhaut seiner Frau in der Luft geschwenkt habe, unter großem Zusammenlauf der Bevölkerung in Carson-City hineingeritten und vor der Hauptschenkstube todt niedergesunken sei — der Neid und die Bewunderung sämmtlicher Zuschauer.

Nun, in meinem ganzen Leben habe ich nichts wie die Sensation gesehen, welche diese kleine Satire hervorrief. Sie war das Gespräch der Stadt, sie war das Gespräch des ganzen Landes. Die meisten Bürger fielen beim Frühstück sanft darauf herein, um dann ihr Frühmahl niemals zu beenden. Diese minutiös wahrheitsgetreuen Einzelheiten hatten etwas an sich, das einen genügenden Ersatz für die Nahrungsmittel bot. Wenige von den Leuten, welche lesen konnten, nahmen an jenem Morgen Speis' und Trank zu sich.

Dan und ich — Dan war mein College im Reporteramt — wir nahmen unsere Sitze im Adlerrestaurant zu beiden Seiten unseres Stammtisches ein, und als ich den Fetzen entfaltete, den man in jenem Speisehause eine Serviette zu nennen pflegte, erblickte ich an dem nächsten Tische zwei reckenhafte Philister — mit jener Art vegetabilischen Schmutzes an ihren Kleidern, welcher Zeichen und Beweis dafür war, daß sie von der Truckee mit einer Ladung Heu gekommen waren. Der Eine von ihnen, welcher mir gegen-

über saß, hatte die Morgenzeitung zu einem langen schmalen Streifen gefaltet, und ohne jede Offenbarung wußte ich, daß dieser Streifen die Spalte darstellte, welche meine amüsante finanzielle Satire enthielt. An der Art und Weise, wie er aufgeregt vor sich hinmurmelte, sah ich, daß der sorglose Sohn einer Heuscheune aus allen Kräften vorwärts hüpfte, um so rasch wie möglich zu den blutigen Einzelheiten zu kommen, und so entgingen ihm die Wegweiser, welche ich aufgepflanzt hatte, um ihm warnend anzudeuten, daß die ganze Geschichte weiter nichts als ein Betrug sei. Dann, gerade als seine Kinnladen sich aufthaten, um eine Kartoffel, die sich auf einer Gabel näherte, in Empfang zu nehmen, riß er die Augen weit auf; die Kartoffel machte Halt, das Gesicht flammte röthlich auf und der ganze Mann stand vor Aufregung in Flammen. Dann ging er dazu über, die Einzelheiten zusammenhanglos herauszuzerren — seine Kartoffel wurde inzwischen mitten in der Luft kalt, während sein Mund von Zeit zu Zeit den Versuch machte, sie aufzunehmen, aber immer wieder plötzlich vor einer neuen und noch gräßlicheren Leistung meines Helden zurückschreckte. Endlich blickte er seinem betäubten und starr dasitzenden Kameraden eindrucksvoll ins Gesicht und sprach im Tone des größten Schauderns:

„Jim, er brachte seine Krabben um und nahm seiner Alten die Kopfhaut ab. Verdammt, wenn mir nicht der ganze Appetit vergangen ist!"

Und damit legte er seine noch immer wartende Kartoffel schaudernd hin, worauf er und sein Freund das Speisehaus mit leerem Magen, aber gesättigt verließen.

Bis zu der Stelle, wo der satirische Theil des Artikels begann, kam er nicht. Das that überhaupt Niemand. Alle hatten an den schauderhaften Einzelheiten genug. So ganz am Ende eines so prächtigen Gemetzels ein ganz klein bischen Moral einfließen zu lassen, hieß der untergehenden

Sonne mit einer Kerze folgen und hoffen, die Aufmerksamkeit der Welt auf dieselbe hinlenken zu können.

Der Gedanke, daß irgend Jemand mein Gemetzel für ein wirkliches Ereigniß halten könnte, war mir auch nicht von ferne gekommen, da er ja durch all jene märchenhaften Abgeschmacktheiten und Unmöglichkeiten hinsichtlich des „großen Fichtenwaldes", des „Hauses aus feinpolirten Steinen" u. s. w. ausgeschlossen war. Aber ich machte bei dieser Gelegenheit die Entdeckung und habe sie seitdem nie vergessen, daß wir niemals das langweilige erklärende Beiwerk wunderbar aufregender Dinge lesen, wenn wir keinen Anlaß haben, vorauszusetzen, daß irgend ein unverantwortlicher Federfuchser es darauf abgesehen hat, uns zu täuschen; wir überspringen das Alles und beeilen uns, an den das Blut gerinnen machenden Einzelheiten uns zu ergötzen.

Eine seltsame Vergnügungsreise.*)

„Wir haben die folgende Anzeige erhalten, und da sie eine Angelegenheit von eben so tiefem wie allgemeinem Interesse betrifft, erachten wir uns für vollkommen berechtigt, sie in unseren redactionellen Theil aufzunehmen. Wir sind überzeugt, daß unser Verfahren in dieser Hinsicht nur einer Erklärung, keiner Entschuldigung bedarf.

Die Redaction des Newyorker Herald."

Anzeige.

Ich zeige hiermit einem verehrlichen Publikum an, daß ich in Gemeinschaft mit Herrn Barnum für eine gewisse Reihe von Jahren den Kometen gepachtet habe; und ich

*) Erschienen im Sommer 1874, zur Zeit des „Kometenschreckens".

erlaube mir das Publikum zu bitten, einem wohlthätigen Unternehmen, welches wir in Aussicht genommen haben, wohlgeneigtest seine Gunst zuwenden zu wollen.

Es ist unsere Absicht, in dem Kometen bequeme und sogar luxuriöse Wohnungen für so viele Personen einzurichten, als uns mit ihrer Gunst beehren werden, und eine ausgedehnte Excursion unter den Himmelskörpern zu machen. Wir werden in dem Schweife des Kometen 1,000,000 herrschaftliche Zimmer einrichten (jedes mit heißem und kaltem Wasser, Gas, Spiegel, Fallschirm, Regenschirm u. s. w.) und werden deren noch mehr besorgen, wenn wir einer hinreichend großmüthigen Ermunterung begegnen. Wir werden Billardzimmer, Kartenzimmer, Musiksäle, Kegelbahnen und eine größere Anzahl von geräumigen Theatern und öffentlichen Bibliotheken haben; und auf dem Oberdeck beabsichtigen wir einen Park zum Spazierenfahren anzulegen, mit mehr als 10,000 Meilen Fahrstraße. Auch werden wir täglich erscheinende Zeitungen herausgeben.

Abgang des Kometen.

Der Komet wird Newyork am Zwanzigsten dieses Monats zehn Uhr Abends verlassen, und es wird daher wünschenswerth sein, daß die Passagiere, um beim Abfahren jede Verwirrung zu vermeiden, sich spätestens acht Uhr an Bord befinden. Es ist nicht bekannt, ob Pässe nothwendig sein werden oder nicht, aber es dürfte am rathsamsten sein, daß die Herren Passagiere sich damit versehen und so auf alle Möglichkeiten gefaßt sind. Hunde mit an Bord zu bringen ist nicht gestattet. Diese Maßregel ist mit Rücksicht auf die herrschende Abneigung gegen diese Thiere getroffen worden und wird streng durchgeführt werden. Ueber die Sicherheit der Passagiere wird man unter allen Umständen mit besonderem Eifer wachen. Ein dauerhaftes Eisengeländer wird rings um den ganzen Kometen angebracht werden, und Niemandem wird gestattet sein, an

den Rand zu treten und darüber hinaus zu blicken, falls er nicht von meinem Compagnon oder mir begleitet ist.

Der Postdienst

wird auf das vollständigste eingerichtet sein. Natürlich werden lediglich der Telegraph und das Telephon zur Anwendung kommen, so daß Freunde, welche 20,000,000, ja sogar 30,000,000 Meilen von einander herrschaftliche Zimmer inne haben, im Stande sind, innerhalb elf Tagen eine Botschaft zu versenden und zu empfangen. Nächtliche Depeschen werden nur die Hälfte des tarifmäßigen Preises kosten. Das Ganze dieses ungeheuern Postsystems wird unter der persönlichen Leitung der Herren Hale aus Maine und Dr. Stephan aus Berlin stehen. Mahlzeiten zu jeder Tages- und Nachtzeit. Mahlzeiten, welche auf den Zimmern servirt werden müssen, werden besonders berechnet. Feindseligkeiten seitens eines großen Planeten werden nicht befürchtet, allein wir haben es für das Beste erachtet, behufs größerer Sicherheit ein Uebriges zu thun und uns daher mit einer angemessenen Anzahl von Mörsern, Belagerungskanonen und Enterpiken versehen. Die Geschichte lehrt, daß kleine von dem großen Weltgetriebe abgeschlossene Gemeinwesen, wie z. B. die Bewohner entfernter Inseln, geneigt sind, gegen Fremde eine feindselige Haltung anzunehmen, und dasselbe könnte auch wol der Fall sein mit

„den Bewohnern der Sterne“

zehnter und zwanzigster Größe. Wir werden in keinem Fall die Bevölkerung irgend eines Sternes muthwillig beleidigen, sondern Alle mit gleicher Freundlichkeit und Höflichkeit behandeln und niemals gegen einen Asteroiden eine Haltung annehmen, welche wir Jupiter oder Saturn gegenüber nicht wagen dürfen. Ich wiederhole, daß wir muthwillig keinen Stern beleidigen werden; aber andererseits werden wir jede Injurie oder Beleidigung, welche uns von Privatpersonen oder von Regierungen, die auf irgend einem

Stern am Firmament wohnen, angethan werden, unverzüglich rächen. Obgleich dem Blutvergießen abhold, werden wir an dieser Verhaltungsmaßregel dennoch streng und furchtlos festhalten, nicht blos gegenüber einzelnen Sternen, sondern auch ganzen Sternengruppen gegenüber. Wir hoffen bei jeder Nation, die wir besuchen — von der Venus bis zum Uranus — einen guten Eindruck von Amerika zurück zu lassen. Und wenn wir nicht Liebe einflößen können, so werden wir wenigstens überall, wohin wir kommen, Achtung vor unserem Vaterlande erzwingen.

Wir werden portofrei

„eine große Streitmacht von Missionären"

mit uns nehmen und das wahre Licht über alle Himmelskugeln verbreiten, welche in physischer Hinsicht hell leuchtend, in moralischer Beziehung sich noch in der Finsterniß befinden. Sonntagsschulen sollen überall errichtet werden, wo es eben angeht. Auch wird der Schulzwang eingeführt werden.

Der Komet wird zuerst den Mars besuchen und dann bei dem Merkur, dem Jupiter, der Venus und dem Saturn vorsprechen. Passagieren, welche mit der Regierung des Districtes von Columbia und mit der frühern Stadtverwaltung von Newyork in Verbindung stehen und die Ringe zu besichtigen wünschen sollten, wird dazu die nöthige Zeit und jede Art von Erleichterung gewährt werden. Jedem Stern von hervorragender Größe wird ein Besuch abgestattet und zu Ausflügen nach interessanten Gegenden im Innern hinreichend Zeit gestattet.

Der Hundsstern

ist vom Programm gestrichen worden. Viel Zeit wird beim großen Bären und auf jeder Sterngruppe von Bedeutung verbracht werden. Ferner auf der Sonne und dem Monde und der Milchstraße, sonst auch der Golfstrom des Himmels genannt. Mit Anzügen, wie sie sich zum Tragen auf der Sonne eignen, sollte Jeder versehen sein. Unser Progamm

ist so eingerichtet, daß wir selten mehr als 100,000,000 Meilen zugleich zurücklegen werden, ohne bei einem Stern anzuhalten. Dies wird das Anhalten nothwendiger Weise häufig machen, wodurch das Interesse der Touristen in Athem gehalten wird. Gepäckzettel können für jeden Punkt der Route gelöst werden. Personen, welche nur einen Theil der projectirten Reise zu machen und auf diese Weise Kosten zu sparen wünschen, können auf jedem beliebigen Stern zurückbleiben und dort die Rückreise abwarten.

Nachdem wir die berühmtesten Sterne und Sterngruppen in unserem System sämmtlich besucht und die entferntesten Funken, welche selbst das stärkste Fernrohr gegenwärtig am Firmament nicht zu entdecken vermag, persönlich besichtigt haben, werden wir mit frischem Muth

„**eine staunenerregende Reise**“

zur Entdeckung der zahllosen herumwirbelnden Welten antreten, welche in den ungeheuern Wüsteneien des Raumes sich herumplacken, die ihre feierlichen Einöden, ihre undenkbar große Unermeßlichkeit Billionen auf Billionen von Meilen über den fernsten Rand teleskopischen Schauens hinausdehnen, bis durch Vergleichung das kleine funkelnde Gewölbe, zu welchem wir auf der Erde emporzublicken pflegten, uns wie ein schwach in der Erinnerung haftender phosphorescirender Flimmer erscheinen wird, welchen der Kiel irgend eines tropischen Reisenden für einen Augenblick ins Leben rief und welchen zehntausend Meilen phosphorescirender Meeresfläche und langweiliger Zeitverlust seitdem zu einem höchst trivialen Zwischenfall in seiner Erinnerung hatten zusammenschrumpfen lassen. Für Kinder, welche Sitze an dem ersten Tische einnehmen, wird der volle Preis berechnet werden.

Der Preis der ersten Classe

von der Erde bis zum Uranus, einschließlich der Besuche auf der Sonne, dem Monde und allen Hauptplaneten an

der Route, wird mit dem geringen Betrage von zwei Dollar für je 50,000,000 Meilen wirklich geleisteter Reise berechnet. Für die Passagiere, welche die ganze Rundreise mitzumachen wünschen, findet eine große Reduction statt. Mein Komet ist neu, in ausgezeichnetem baulichen Zustande und macht jetzt seine erste Reise. Er ist eingestandenermaßen der schnellste auf der ganzen Linie. Er legt in seiner gegenwärtigen Ausrüstung täglich 20,000,000 Meilen zurück; aber mit einer auserlesenen amerikanischen Mannschaft und bei gutem Wetter werden wir sicherlich 40,000,000 Meilen vorwärts kommen. Indeß werden wir den Planeten niemals bis zu einer gefahrbringenden Schnelligkeit antreiben, und ein Wettrennen mit andern Kometen werden wir strengstens untersagen. Passagiere, welche nach irgend einer andern Weltgegend abzuschweifen oder zurückzukehren wünschen, werden auf andere Kometen abgesetzt werden. Wir stellen an allen Hauptpunkten mit allen zuverlässigen Linien unmittelbare Anschlüsse her. Es wird unbedingte Sicherheit garantirt. Es kann nicht geläugnet werden, daß der Himmel mit

„**alten gichtbrüchigen Kometen**“

unsicher gemacht ist, welche seit 10,000 Jahren nicht besichtigt und untersucht worden sind und welche schon längst hätten zerstört oder in Hagelwolken verwandelt werden sollen; allein mit diesen stehen wir in keinerlei Verbindung. Zwischendeckspassagieren ist nicht gestattet, das Hinterschiff zu betreten.

Aus Höflichkeit sind Rundreisebillets geschickt worden an General Butler, die Herren Shepherd, Richardson und andere große Männer, deren hohe Verdienste um die Menschheit ihnen ein Recht verleihen auf die Ruhe und Erholung, wie sie mit einer solchen Reise verbunden sind. Personen, welche die ganze Rundreise mitzumachen wünschen, werden besondere Bequemlichkeiten gewährt. Die Reise wird am 14. December 1991 beendet sein und die Passagiere an

diesem Tage wieder in Newyork gelandet werden. Das ist wenigstens 40 Jahre schneller als jeder andere Komet es thun könnte. Fast alle Abgeordnete, welche mit ihren Zahlungen zurück sind, beabsichtigen die Rundreise mit uns zu machen, falls ihre Wähler ihnen Ferien gewähren wollen. Jedes harmlose Vergnügen wird an Bord gestattet sein; indeß sind Wetten auf den Lauf des Kometen sowie irgend welche Glücksspiele nicht erlaubt. Sämmtliche Fixsterne werden von uns respectirt werden; aber solche Sterne, welche des Fixens zu bedürfen scheinen, werden wir fixen. Wenn das Unannehmlichkeiten verursacht, werden wir betrübt darüber sein, aber standhaft bleiben.

Da uns Herr Coggia seinen Kometen verpachtet hat, so wird er nicht mehr dessen Namen tragen, sondern den meines Compagnons. — Notabene! Passagiere können durch Zahlung des doppelten Fahrpreises das Recht auf einen Antheil an all den neuen Sternen, Sonnen, Monden, Kometen, Meteoren und Donner- und Blitz-Magazinen, welche wir vielleicht entdecken, erwerben. Leute, welche Patentmedicin feilbieten, machen wir darauf aufmerksam, daß wir

„Anschlagebretter“

sowie einen Anstreichepinsel mitnehmen, von welchen auf den Sternen Gebrauch gemacht werden kann, und daß wir hinsichtlich der Bedingungen sehr entgegenkommend sind. Freunde der Feuerbestattung seien daran erinnert, daß wir direct zur — einem sehr heißen Orte — fahren und auch in dieser Beziehung durchaus annehmbare Bedingungen stellen. Für andere Herrschaften ist unser Unternehmen ein Vergnügungsausflug, aber individuell haben wir ein Geschäft im Auge. Wir werden aus unserm Kometen so viel wie möglich herauszuschlagen suchen.

Wegen weiterer Auskunft

oder wegen des Fracht- oder Passagepreises erkundige man sich an Bord oder bei meinem Compagnon, aber nicht bei

mir, da ich nicht eher die Verantwortung für den Kometen übernehme, als bis er unterwegs ist. In einer Zeit wie der gegenwärtigen ist es nothwendig, daß mein Geist nicht mit kleinen geschäftlichen Einzelheiten belastet werde.

Mark Twain.

Rede auf einem schottischen Banket in London.

Bei der Jahresfeier des schottischen Vereins in London am Montag Abend hielt Mark Twain die Erwiderungsrede auf den Toast „Auf die Damen“. Nach dem Bericht des „Londoner Observer“ hat diese Rede folgenden Wortlaut:

„Ich bin wirklich stolz auf die Auszeichnung, erwählt zu sein, auf diesen Toast zu antworten, auf den Toast auf ‚die Damen‘, oder wenn Sie erlauben, auf die Weiber; denn diese Bezeichnung ist vielleicht vorzuziehen; jedenfalls ist es der ältere Titel und hat darum um so mehr Anspruch auf Hochachtung. (Gelächter.) Ich habe bemerkt, daß die Bibel mit ihrer einfachen plumpen Ehrlichkeit, die ein so hervorragendes Charakterzeichen der heiligen Schrift ist, sich immer sorgfältig hütet, selbst die hochberühmte Mutter der ganzen Menschheit irgendwie als ‚Dame‘ zu bezeichnen, sondern von ihr nur als einem ‚Weibe‘ spricht. (Gelächter.) Das ist seltsam; aber Sie werden finden, daß es so ist. Ich bin darum so besonders stolz auf diese Ehre, weil ich glaube, daß der Toast auf die Weiber ein solcher ist, der von Rechtswegen und nach allen Regeln der Galanterie allen andern voraufgehen sollte — dem auf die Armee, dem auf die Flotte, ja sogar dem auf das Königshaus — obgleich das letztere an diesem Tage und in diesem Lande vielleicht nicht nothwendig ist, aus dem einfachen Grunde, weil Sie stillschweigend einen tiefen allgemeinen Trunk

thun auf alle Weiber, wenn Sie auf die Königin von England und die Prinzessin von Wales trinken. (Lauter Beifall.) Ich entsinne mich just in diesem Augenblick eines Gedichtes, das Ihnen Allen, das Jedermann bekannt ist. Und welch' eine poetische Inspiration war es — und wie uns Allen der gegenwärtige Toast jene Verse sofort in die Erinnerung zurückruft! — wenn der edelste, der anmuthigste, der reinste, der einschmeichelndste aller Dichter sagt:

„Weib! O Weib! — ä=ä —
Weib — —"

(Gelächter.) Indeß, Sie entsinnen sich der Verse; und Sie entsinnen sich auch, wie gefühlvoll, wie zierlich, wie beinah unmerklich die Verse sich vor Ihnen erheben, Zug um Zug, das Ideal eines wahren und vollkommenen Weibes; und wie, indem Sie das vollendete Wunder betrachten, Ihre Huldigung sich in Verehrung des Geistes verwandelt, der ein so schönes Geschöpf aus bloßem Athem, aus bloßen Worten zu erschaffen verstand. Und Sie rufen sich jetzt, während ich spreche, in die Erinnerung zurück, wie der Dichter, streng getreu der Geschichte der ganzen Menschheit, dieses schöne Kind seines Herzens und seines Gehirns den Versuchungen und den Leiden überantwortet, welche früher oder später alle die ereilen müssen, welche die Erde bewohnen, und wie die rührende Geschichte in jener von so wilden, so schmerzlichen, so traurigen Rückblicken erfüllten Katastrophe gipfelt.

Die Verse lauten folgendermaßen:

„Ach ach! — ach ach! — ach ach!
— Ach ach! — — ach ach!"

und so weiter. (Gelächter.) Des Restes entsinne ich mich nicht; aber Alles in Allem genommen, scheint es mir, daß dieses Gedicht die edelste Huldigung des Weibes ist, welche der menschliche Genius jemals hervorgebracht hat — (Gelächter) — und ich fühle, daß ich, wenn ich auch stundenlang redete, meinem erhabenen Thema nicht vollständiger und anmuthiger Gerechtigkeit widerfahren lassen könnte, als

ich es jetzt gethan, indem ich einfach die unvergleichlichen Worte des Dichters citirte. (Abermaliges Gelächter.) Die Phasen der weiblichen Natur sind unendlich in ihrer Mannichfaltigkeit. Nehmen Sie jeden beliebigen Typus des Weibes, und Sie werden daran etwas zu achten, etwas zu bewundern, etwas zu lieben finden. Sie werden immer dasjenige finden, was Herz und Hand mit einander verbindet. Wer war patriotischer als die Jungfrau von Orleans? Wer war tapferer? Wer hat uns ein erhabeneres Beispiel aufopfernder Hingebung hingestellt? Ha, Sie erinnern sich noch lebhaft, welch' schmerzliches Herzklopfen, welch' eine große Flutwelle von Gram über uns Alle hinwegfegte, als die Jungfrau von Orleans bei Waterloo fiel! (Lautes Gelächter.) Wer betrauerte nicht den Verlust der Sappho, der lieblichen Sängerin Israels? (Gelächter.) Wer unter uns vermißte nicht die zarten Dienste, den besänftigenden Einfluß, die demüthige Frömmigkeit einer Lucrezia Borgia? (Gelächter.) Wer könnte sich der herzlosen Schmähung anschließen, welche behauptet, das Weib sei verschwenderisch in Bezug auf Toilette, wenn er zurück blickt und sich ins Gedächtniß zurückruft, wie unsere einfache, bescheidene Mutter Eva gekleidet ging in ihrer Modification eines Hochländercostüms? (Brüllendes Gelächter.) Meine Herren, Weiber sind Kriegerinnen, Weiber sind Malerinnen, Weiber sind Dichterinnen gewesen. So lange die Sprache lebt, wird der Name Kleopatra leben. Und nicht darum, weil sie sich Georg III. eroberte — (Gelächter) — sondern weil sie jene göttlichen Verse schrieb:

„Der Hund ergötz' am Bellen sich und Beißen,
Denn Gott erschuf ihn so."

(Neues Gelächter.) Die Weltgeschichte ist geschmückt mit den Namen von Berühmtheiten unseres eigenen Geschlechts — einige von ihnen sind sogar Söhne des heiligen Andreas — Scott, Bruce, Burns, der Kriegsmann Wallace, Ben Nevis — (Gelächter) — der begabte Ben Lomond, sowie

der große neue Schotte Ben Disraeli.*) (Lautes Gelächter. Aus der weiten Ebene der Geschichte ragen ganze Bergzüge großer Weiber hervor — die Königin von Saba, Josephine Beauharnais, Semiramis, Sarey Gamp; die Liste ist endlos — (Gelächter) — aber ich will die gewaltige Rolle nicht entfalten, die Namen tauchen bei einer bloßen Andeutung in Ihrem Gedächtniß auf, strahlend von dem Glanze unsterblicher Thaten, geheiligt durch die liebende Verehrung der Guten und Getreuen aller Epochen und Klimas. (Beifall.) Es genüge unserem Stolz und unserer Ehre, daß wir in unseren Tagen jener Liste Namen hinzugefügt haben wie Grace Darling und Florence Nightingale. (Beifall.) Das Weib ist Alles was sie sein sollte — sanft, geduldig, langmüthig, vertrauensvoll, selbstlos, voll großmüthiger Triebe. Es ist ihre heilige Mission, die Trauernden zu trösten, für die Irrenden zu bitten, die Schwachmüthigen zu ermuthigen, den Nothleidenden beizuspringen, die Gefallenen aufzurichten, den Freundlosen als Freund zur Seite zu stehen — mit einem Wort, allen verfolgten und schwergeprüften Kindern des Unglücks, die an ihre gastfreundliche Thür klopfen, das Heilmittel ihres Mitgefühls und eine Heimstätte in ihrem Herzen zu gewähren. (Beifall.) Und wenn ich sage: Gott segne sie, so ist Niemand, der die veredelnde Liebe eines Weibes oder die standhafte Hingebung einer Mutter kennen gelernt hat, unter uns, der nicht in seinem Herzen Ja und Amen dazu sagen wird!" (Lauter und anhaltender Beifall.)

Wie ich eine landwirthschaftliche Zeitung redigirte.

Ich übernahm die vorläufige Redaction einer landwirthschaftlichen Zeitung nicht ohne Ahnungen — eben so wenig

---

*) Herr Benjamin Disraeli, damals Premierminister von England, war gerade zum Rector der Universität Glasgow erwählt worden und hatte eine Rede gehalten, die überall discutirt wurde.

als ein Landbewohner das Commando über ein Schiff ohne Ahnungen übernommen haben würde. Aber ich befand mich in Verhältnissen, welche ein Gehalt zu einem nicht zu verachtenden Gegenstande machten. Der regelmäßige Redacteur der Zeitung wollte sich irgendwo einige Erholung gönnen, und ich acceptirte die Bedingungen, die er mir machte, und nahm seinen Platz ein.

Das Gefühl, wieder an der Arbeit zu sein, war mir ein geistiger Hochgenuß, und ich arbeitete die ganze Woche hindurch mit unermüdlichem Vergnügen. Wir gingen zur Presse, und ich wartete einen Tag mit einiger Besorgniß, um zu sehen, ob meine Thätigkeit irgend welche Aufmerksamkeit auf sich lenken würde. Als ich das Bureau gegen Sonnenuntergang verließ, zerstreute sich eine unten an der Treppe stehende Gruppe von Männern und Knaben wie auf einen inneren Antrieb und machte mir Platz, und ich hörte zwei oder drei von ihnen sagen: „Das ist er!"

Dieser Zwischenfall that mir natürlich wohl.

Am folgenden Morgen fand ich am Fuße der Treppe eine ähnliche Gruppe und zerstreute Paare, sowie einzelne, hier und da auf der Straße herumstehende Personen, die mich mit Interesse beobachteten. Die Gruppe löste sich auf und trat zurück, als ich mich näherte, und ich hörte einen Mann sagen: „Sieh mal, seine Augen!"

Ich that, als ob ich die Aufmerksamkeit, welche ich erregte, nicht bemerkte, aber im Geheimen freute ich mich darüber und faßte den Vorsatz, meiner Tante einen Bericht darüber einzusenden. Ich ging die kleine Treppe hinauf und vernahm fröhliche Stimmen und schallendes Lachen, als ich mich der Thür näherte. Ich machte sie rasch auf und gewahrte zwei ländlich aussehende junge Leute, deren Gesichter weiß und lang wurden, als sie mich erblickten, worauf sie dann beide mit großem Gepolter zum Fenster hinaus sprangen. Ich war überrascht.

Nach etwa einer halben Stunde erschien ein alter Herr

mit lang herabwallendem weißen Barte und mit einem feinen aber ziemlich strengen Gesicht. Auf meine Einladung setzte er sich. Er schien etwas auf dem Herzen zu haben. Er nahm den Hut ab, stellte ihn auf den Boden und holte daraus ein rothseidenes Schnupftuch und eine Nummer unserer Zeitung hervor.

Er legte die Zeitung auf sein Knie, und während er sich mit dem Schnupftuch die Brille putzte, sagte er:

„Sind Sie der neue Redacteur?"

Ich sagte, ich hätte die Ehre.

„Haben Sie vor Ihrer jetzigen Thätigkeit jemals eine landwirthschaftliche Zeitung redigirt?"

„Nein," sagte ich; „dies ist mein erster Versuch."

„Das scheint so . . . Haben Sie irgendwelche praktische Erfahrungen in landwirthschaftlichen Dingen?"

„Ich glaube nicht."

„Irgend ein Instinkt hatte mich schon davon überzeugt," sprach der alte Herr, indem er sich die Brille aufsetzte und mich über dieselbe hinweg streng ansah, während er seine Zeitung in eine passende Form faltete. „Ich möchte Ihnen das vorlesen, was mir jene instinktive Ueberzeugung gegeben hat. Es war dieser Leitartikel. Hören Sie zu und dann sagen Sie mir, ob Sie ihn selbst geschrieben haben:

„Rüben sollten nie gepflückt werden; das schadet ihnen. Es ist viel besser, einen Knaben hinauf zu schicken und den Baum schütteln zu lassen."

„Nun, was halten Sie davon? — denn ich glaube in der That, Sie haben das geschrieben?"

„Was ich davon halte? Nun, ich halte dafür, daß das gut ist. Ich halte dafür, daß Sinn darin ist. Ich bezweifle nicht, daß jährlich Millionen und aber Millionen von Scheffeln Rüben in diesem Stadttheil blos dadurch verderben, daß sie in halbreifem Zustande gepflückt werden, während, hätte man einen Knaben hinaufgeschickt, um den Baum zu schütteln — —"

„Schütteln Sie Ihre Großmutter! Rüben wachsen nicht auf Bäumen!“

„Ah, wirklich nicht, wirklich nicht? Nun, wer hat denn das behauptet? Das sollte ein bildlicher Ausdruck sein, ein vollständig bildlicher Ausdruck. Jeder, der überhaupt begreifen kann, wird sogleich merken, daß ich damit meinte, der Knabe sollte die Ranke schütteln.“

Dann stand dieser alte Mensch auf, zerriß die Zeitung in lauter kleine Fetzen und stampfte mit den Füßen darauf herum, worauf er verschiedene Gegenstände mit seinem Stocke zerschlug und sagte, ich sei noch unwissender als eine Kuh. Darauf ging er fort und warf die Thür dröhnend hinter sich ins Schloß — kurz er benahm sich in einer Weise, daß ich auf den Gedanken kam, er sei über irgend etwas unzufrieden. Da ich aber nicht wußte, was ihm in den Weg gekommen war, konnte ich ihm nicht helfen.

Ein Weilchen später schoß eine lange leichenblasse Kreatur mit dünnen bis auf die Schultern herabhängenden Locken und mit Stoppeln, die aus den Hügeln und Thälern seines Gesichts wie Borsten hervorstanden, zur Thür herein, und machte, einen Finger auf die Lippen gelegt und Kopf und Oberkörper in lauschender Haltung vorgebeugt, plötzlich wie angewurzelt Halt. Kein Laut war zu vernehmen... Noch immer lauschte er ... Kein Laut ... Dann drehte er den Schlüssel im Schloß um und kam vorsichtig auf den Zehen bis auf Armslänge auf mich zu. Dann blieb er stehen, und nachdem er eine Zeit lang mit gespanntem Interesse mein Gesicht geprüft hatte, zog er eine zusammengefaltete Nummer unserer Zeitung aus der Brusttasche und sagte:

„Da, das haben Sie geschrieben. Schnell, schnell, lesen Sie es mir vor! Erleichtern Sie mich. Ich leide.“

Ich las was folgt — und wie die Sätze von meinen Lippen fielen, konnte ich sehen, welche Erleichterung ihm das gewährte, konnte ich sehen, wie die gespannten Muskeln

erschlafften und der ängstliche Ausdruck von seinem Gesichte wich und Ruhe und Frieden über seine Züge hinhuschten gleichwie das barmherzige Mondlicht über eine verödete Landschaft:

„Der Guano ist ein herrlicher Vogel, aber er erheischt großer Sorgfalt beim Erziehen. Er sollte nicht eher als im Juni und nicht später als im September eingeführt werden. Im Winter sollte man ihm einen warmen Raum anweisen, wo er seine Jungen ausbrüten kann.

„Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß es für unser Getreide in diesem Jahr eine späte Ernte geben wird. Es wird sich deshalb empfehlen, daß der Farmer mit dem Setzen seiner Maiskolben und dem Pflanzen seiner Buchweitzenkuchen im Juli statt im August beginnt.

„Ueber den Kürbis. — Diese Beere ist ein Lieblingsgetränk bei den Eingebornen im Innern von Neu-England, welche sie bei der Bereitung der Obstkuchen den Stachelbeeren vorziehen, und welche ihr auch bei der Kuhfütterung den Vorzug vor der Himbeere geben, da sie mehr füllt als nährt. Der Kürbis ist die einzige eßbare Abart der Familie der Orangen, welche im Norden gedeihen wird, ausgenommen der Flaschenkürbis und ein oder zwei Varietäten des Turbankürbis. Aber die Sitte, ihn in den Hofraum unter die Gesträucher zu pflanzen, ist in rascher Abnahme begriffen, denn es wird jetzt allgemein zugegeben, daß der Kürbis als schattengebender Baum nicht benutzt werden kann.

„Jetzt, wo das warme Wetter sich nähert und die Gänseriche zu laichen beginnen — —“

Der aufgeregte Lauscher sprang auf mich zu, um mir die Hände zu schütteln, und sagte:

„Das genügt! Ich weiß jetzt, daß ich meine fünf Sinne richtig bei einander habe, weil Sie es Wort für Wort gerad so gelesen haben wie ich. Aber, Fremdling, als ich

es heute morgen zuerst las, sagte ich zu mir: Niemals, niemals glaubte ich es bisher, trotzdem meine Freunde mich so strenge bewachten, aber jetzt glaube ich, daß ich wirklich verrückt bin; und damit stieß ich ein Geheul aus, daß Sie es zwei Meilen weit hätten hören können, und stürzte auf und davon, um Jemand umzubringen — denn, müssen Sie wissen, ich wußte ja, daß es früher oder später dazu kommen würde, und so könnte ich ja eben so gut gleich damit beginnen. Ich las eine jener Stellen noch einmal durch, um mich ganz fest zu überzeugen, und dann steckte ich mein Haus an und stürzte fort. Ich habe verschiedene Leute zu Krüppeln geschlagen und einen Burschen auf einen Baum getrieben, wo ich ihn mir holen kann, wenn ich ihn nöthig habe. Aber ich dachte, als ich hier vorbei kam, du willst doch hier mal eben vorsprechen und dich von dem Ding vollkommen sicher überzeugen; und nun ist es wirklich vollkommen sicher und ich sage Ihnen, das ist ein Glück für den Burschen da auf dem Baume. Ich würde ihn auf dem Heimwege ganz bestimmt umgebracht haben. Leben Sie wohl, mein Herr, leben Sie wohl! Sie haben mir eine schwere Last von der Brust genommen. Mein Verstand hat die Probe eines Ihrer landwirthschaftlichen Artikel ausgehalten, und ich weiß, daß ihn jetzt nichts mehr zu Falle bringen kann. Leben Sie sehr wohl, mein Herr."

Mir war etwas unbehaglich hinsichtlich der zu Krüppeln geschlagenen Personen und der Brandstiftung, womit dieser Mensch sich unterhalten hatte; denn ich konnte nicht umhin, zu fühlen, daß ich einigermaßen sein Mitschuldiger sei; aber diese Gedanken wurden rasch verbannt, denn der regelmäßige Redacteur trat herein.

Da dachte ich bei mir: „Na, wenn du nach Aegypten gegangen wärst, wie ich dir empfahl, so hätte ich vielleicht Gelegenheit gefunden, aus der Zeitung etwas Ordentliches zu machen. Aber da bist du schon wieder. Eigentlich erwartete ich dich."

Der Redacteur zeigte ein trauriges, bestürztes und trostloses Gesicht.

Er überschaute die Verwüstung, welche der alte Lärmmacher und die beiden jungen Farmer angerichtet hatten, und sagte dann:

„Das ist eine traurige Geschichte, eine sehr traurige Geschichte. Da sind die Flasche mit Pflanzenschleim und sechs Fensterscheiben und ein Spucknapf und zwei Leuchter zerbrochen. Aber das ist noch nicht das Schlimmste. Der gute Ruf der Zeitung hat einen herben Stoß erhalten, — ich fürchte, für immer. Freilich, niemals war eine solche Nachfrage nach der Zeitung und niemals ist sie in so hoher Auflage verkauft worden, niemals hat sie sich zu solcher Berühmtheit erhoben; aber wünscht man denn wegen Verrücktheit berühmt zu werden und durch seine Geistesschwäche zum Wohlstand zu gelangen? ... Mein Freund, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin, die Straße steht ganz voll Menschen, und Andere kauern auf den Zäunen, in der Hoffnung, Sie von Angesicht zu Angesicht zu sehen, da sie glauben, Sie seien verrückt. Und wol sind sie dazu berechtigt', nachdem sie Ihre Leitartikel gelesen haben. Diese sind eine Schande für den Journalismus. Aber wie konnten Sie sich's auch in den Kopf setzen, Sie seien im Stande, eine derartige Zeitung zu redigiren! Sie scheinen von den allerersten Anfangsgründen der Landwirthschaft keine Ahnung zu haben. Sie sprechen von einer Furche und einer Egge, als ob das ein und dasselbe Ding wäre; Sie schwatzen von der Mauserzeit der Kühe; und Sie empfehlen Zähmung des Stinkthieres wegen seiner muthwilligen Gemüthsart und seiner Kunstfertigkeit als Rattenfänger. Ihre Bemerkung, daß die Venusmuscheln still liegen würden, wenn ihnen Musik vorgemacht werde, war überflüssig — ganz und gar überflüssig. Nichts vermag die Venusmuscheln zu stören. Venusmuscheln verhalten sich allzeit ruhig. Venusmuscheln haben gar keinen Sinn für Musik. O Himmel und Erde, Freund, hätten Sie

die Aneignung der Unwissenheit zum Studium Ihres Lebens gemacht, Sie hätten nicht mit größerer Ehre zum Doctor promovirt werden können als heute. Niemals habe ich etwas Aehnliches erlebt. Ihre Bemerkung, daß die Roßkastanie als Handelsartikel immer beliebter werde, ist einfach darauf berechnet, meine Zeitung zu Grunde zu richten. Sie müssen Ihre Stellung aufgeben und gehen. Ich habe Ferien genug genossen — ich würde auch ohnehin kein Vergnügen mehr davon haben. Und ganz gewiß nicht, wenn Sie inzwischen auf meinem Redactionsstuhle säßen. Ich würde fortwährend in Angst sein vor den Dingen, die Sie demnächst empfehlen könnten. Ich verliere jedesmal alle Geduld, wenn ich daran denke, daß Sie Austernparks unter dem Titel ‚Landschaftsgärtnerei' discutirten. Sie müssen gehen. Nichts auf Erden könnte mich bestimmen, mir noch einen Tag Ferien zu gönnen. O warum sagten Sie mir nicht, daß Sie von der Landwirthschaft nichts verständen!"

„Warum ich Ihnen nichts sagte, Sie Maishalm, Sie Kohlkopf, Sie Ableger eines Bohnenstengels? Es ist das erste Mal, daß ich eine solche gefühllose Bemerkung höre. Ich sage Ihnen, ich habe seit vierzehn Jahren mit Redactionsgeschäften zu thun gehabt, und ich höre zum allerersten Mal, daß man, um eine Zeitung zu redigiren, irgend etwas wissen müsse. Ach Sie Futterrübe! Wer schreibt denn die dramatischen Kritiken für die Zeitungen zweiten Ranges? Nun, ein Rudel vorwärts gekommener Schuster und Apothekerlehrlinge, welche von einem Schauspiel und einer guten Aufführung gerad so viel und nicht mehr verstehen als ich von der Landwirthschaft. Wer recensirt die Bücher? Leute, welche niemals eins geschrieben haben. Wer zimmert die schweren Leitartikel über finanzielle Dinge zurecht? Individuen, welche die herrlichste Gelegenheit gehabt haben, nichts davon kennen zu lernen. Wer kritisirt die Feldzüge gegen die Indianer? Herren, welche ein Kriegsgeschrei von einem Wigwam nicht unterscheiden können, und die niemals ein

Wettrennen mit einem Tomahawk anzustellen oder aus den verschiedenen Gliedern ihrer Familien Pfeile herauszuziehen brauchten, um damit am Abend das Lagerfeuer anzuzünden. Wer schreibt die Mäßigkeitsaufrufe und jammert über die strömende Bowle? Leute, welche erst im Grabe ihren ersten nüchternen Athemzug thun werden. Wer redigirt die landwirthschaftlichen Zeitungen, Sie Yamwurzel? In der Regel Männer, welche Unglück gehabt im poetischen Geschäft, im Schauerromanhandwerk, in der Sensationsdramenbranche, in der großstädtischen Zeitungsschreiberei, und deshalb schließlich auf die Landwirthschaft verfallen als ein vorläufiges Schutzmittel vor dem Armenhause. Sie wollen mich über journalistische Dinge belehren! Herr, ich habe sie durchgemacht von Alpha bis Omaha, und ich sage Ihnen, je weniger man weiß, um so größeres Aufsehen macht man und um so höheren Gehalt kann man fordern. Der Himmel weiß, daß wenn ich nur unwissend statt gebildet und unverschämt statt schüchtern gewesen wäre, ich mir einen Namen hätte machen können in dieser kalten selbstsüchtigen Welt. Ich nehme meine Entlassung, mein Herr. Nachdem ich behandelt worden bin, wie Sie mich behandelt haben, bin ich vollkommen bereit, zu gehen. Aber ich habe meine Pflicht gethan. Ich habe die Bedingungen meines Contractes erfüllt, so weit mir das gestattet war. Ich sagte Ihnen, ich hätte das Zeug dazu, Ihre Zeitung allen Classen der Bevölkerung interessant zu machen, und das habe ich gethan. Ich sagte, ich mache mich anheischig, die Auflage bis zu zwanzigtausend Exemplaren empor zu bringen. Und wären mir nur noch zwei weitere Wochen vergönnt gewesen, ich hätt's fertig gebracht. Und ich würde Ihnen die beste Classe von Lesern verschafft haben, welche eine landwirthschaftliche Zeitung jemals hatte — nicht ein einziger Landwirth darunter, ja nicht einmal ein vereinzeltes Individuum, welches einen Wassermelonenbaum von einer Pfirsichranke hätte unterscheiden können. Sie sind es, der

bei diesem Bruch verliert, nicht ich, Sie Pastetenpflanze. Adios."

Damit schritt ich von dannen.

Riley, der Zeitungscorrespondent.

Einer der besten Menschen in Washington — oder sonstwo — ist Riley, Correspondent der großen Tagesblätter in San Francisco.

Riley ist voll Humor, und er hat eine unversiegbare Ader von Ironie, was seine Unterhaltung im höchsten Grade interessant macht (so lange die Bemerkungen sich nicht auf ihn selbst beziehen). Aber trotz des Besitzes dieser Vorzüge, welche Jedermann befähigen sollten, einen amüsanten und appetiterregenden Brief zu schreiben, tragen Riley's Zeitungsbriefe oft eine mehr als griesgrämliche Feierlichkeit sowie eine phantasielose Rücksicht auf unläugbare Thatsachen zur Schau, was Alle überrascht und betrübt, welche ihn von seiner unoffiziellen Seite kennen. Er sucht diese curiose Erscheinung durch die Behauptung zu erklären, seine Brodherren hätten ihn nach Washington geschickt, damit er ihnen Thatsachen und nicht Phantasien schriebe, und mehrmals sei er nahe daran gewesen, seine Stellung zu verlieren, weil er seinen Berichten humoristische Bemerkungen eingeflochten habe, welche, da man sie im Hauptquartier nicht erwartet und folglich auch nicht verstanden, für dunkle und blutige Reden gehalten worden wären, darauf berechnet, geheimen Mordgesellschaften oder ähnlichen Verbindungen als Signale und Warnungen zu dienen, weshalb sie mit einem Schauder und einem Gebet ausgekratzt und ins Feuer geworfen wären.

Riley sagt, daß er manchmal von einer solchen Sehnsucht befallen würde, einen sprühenden und ganz den Geist

des Lesers gefangennehmenden Brief zu schreiben, daß er der Versuchung gar nicht mehr widerstehen könne; und dann gehe er in seinen Verschlag und schwelge in dem Entzücken ungefesselten Schreibens, um alsdann mit einem Schmerz, den nur eine Mutter begreifen könne, die holden Kinder seiner Phantasie zu vernichten und seinen Brief auf die verlangte trübselige Thatsächlichkeit zu reduciren. Da ich Riley dieses mehr als einmal habe thun sehen, so weiß ich, wovon ich spreche. Gar oft habe ich mit ihm über eine glückliche humoristische Stelle gelacht, um ihn dann zu meiner tiefen Betrübniß einen Strich mit der Feder da durch machen zu sehen. Bei solchen Gelegenheiten pflegte er zu sagen:

„Ich mußte das schreiben, um nicht zu sterben, und ich habe es wieder auskratzen müssen, um nicht zu verhungern. Sie wissen ja, jene würden mirs nicht hingehen lassen."

Ich glaube, Riley ist der interessanteste Gesellschafter, den ich jemals gesehen habe. Wir wohnten in Washington während des Winters von 67 auf 68 an vielen Stellen zusammen, indem wir behaglich von Wohnung zu Wohnung zogen und durch Bezahlen unserer Miethe die Aufmerksamkeit auf uns lenkten — ein Verfahren, das in Washington nicht verfehlen kann, Jemand zu einer merkwürdigen Persönlichkeit zu stempeln. Riley erzählte mir damals viel von dem Ausfluge, den er schon frühzeitig nach Californien gemacht, und zwar über den Isthmus und den San-Juan-Fluß; und wie er in San Francisco als Bäcker prakticirt, um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen, und wie er die Kegel aufgesetzt, als Advocat functionirt, Austern geöffnet, im Französischen und andern Fächern Stunden gegeben, Büffetkellner und Zeitungsreporter, Tanzmeister und chinesischer Dolmetsch in den Gerichtshöfen gewesen. Letztere Beschäftigung war sehr einträglich, und Riley hatte sogar angefangen sich Geld zu ersparen, als die Leute mit einemmal ungehalten wurden, weil seine Uebersetzungen zu „frei" seien, ein Vorwurf, für welchen Riley nicht verantwortlich

gemacht werden konnte, da er sich nur auf das Dolmetschen verlegt hatte, um auf ehrliche Weise seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Durch die Machination von Feinden wurde er aus seiner Stellung als amtlicher Dolmetsch entfernt und ein Mann als sein Nachfolger angestellt, der mit der chinesischen Sprache vertraut war, aber kein Sterbenswörtchen Englisch verstand. Nun erzählte mir Riley, wie er da oben, dort, wo jetzt Alaska ist, das aber damals nur ein Eisberg mit einer aus Bären, Walrossen, Indianern und andern Thieren bestehenden Bevölkerung war, eine Zeitung herausgegeben habe; und wie der Eisberg schließlich ins Treiben gerathen wäre und seine sämmtlichen zahlenden Abonnenten zurückgelassen hätte, und wie, sobald die Republik aus der Jurisdiction Rußlands herausgeschwommen, das Volk sich erhoben, seinen Unterthaneneid gebrochen und die englische Flagge aufgehißt habe, da man darauf gerechnet, beim Hinabtreiben an den britischen Besitzungen irgendwo hängen zu bleiben und eine englische Colonie zu werden; aber eine Brise vom Lande und eine krumme Strömung trieb sie vorüber, und nun zogen sie das amerikanische Sternenbanner auf und steuerten auf Californien zu, verfehlten jedoch wieder den Anschluß, und so leisteten sie Mexico den Unterthaneneid; aber es war abermals vergebens: die Anker faßten nirgends Grund und weiter segelten sie mit dem Nordostpassat und trieben seitwärts auf die Sandwichsinseln zu; worauf sie die Kannibalenflagge aufhißten und zu Ehren derselben einen großartigen Menschenschmaus veranstalteten, wobei man die Wahrnehmung machte, daß ein Freund um so besser schmeckte, je herzlicher man ihn geliebt hatte. Sobald sie ordentlich in die Tropen hinein gerathen waren, wurde das Wetter so entsetzlich heiß, daß der Eisberg zu schmelzen begann, und es ward so schlüpfrig unter den Füßen, daß es für Damen fast unmöglich wurde, sich überhaupt im Freien zu bewegen; und schließlich, just als sie der Inseln ansichtig wurden, kenterte der trübselige

Rest des einst so majestätischen Eisberges, erst nach der einen und dann nach der andern Seite, worauf er für immer untertauchte, die Nationalarchive mit sich in die Tiefe des Meeres hinunter nehmend — ja nicht blos die Archive und die Bevölkerung, sondern auch verschiedene sehr begehrte städtische Baustellen, welche in dem Maße im Preise gestiegen waren, als sie in den Tropen an Umfang abgenommen hatten, und die Riley zu dreißig Cents das Pfund hätte verkaufen und woran er ein reicher Mann hätte werden können, wäre es ihm nur gelungen, die Provinz noch zehn Stunden flott zu erhalten und glücklich in den Hafen zu bringen.

Und so weiter und so weiter — mit all den lustigen Vorfällen seines Ausfluges nach Mexico, einer Reise, deren Geschichte seine glückliche Phantasie interessanter machte, als es jemals ein Roman konnte. Es ist eine wahre Schande, Riley zu der trübseligen Handwerkerarbeit zu verurtheilen, dürre trockene Thatsachen festzustellen! Er schreibt einfache, ungeschminkte und vollkommen wahrheitsgetreue Correspondenzen, aber ich würde doch einen geschwätzigen Erguß seiner Phantasie einem ganzen Nekrolog seiner Thatsachen vorziehen.

Riley ist sehr methodisch, von nie ermüdender Gefälligkeit, niemals vergißt er etwas, zu dem er sich verpflichtet hat; er ist ferner ein guter Sohn, ein standhafter Freund und ein stets zuverlässiger Feind. Er wird keine Mühe scheuen, um Jemand einen Dienst zu erweisen, und er hat deshalb seine Hände immer voll Arbeit, um den Hilflosen und Unbehilflichen unter die Arme zu greifen. Und er weiß auch fast immer, wie man ein Ding anfassen muß. Er ist ein Mann, dessen angebornes Wohlwollen eine nie versiegende Quelle ist. Er ist immer bereit, jedem nach Kräften zu helfen, welcher der Hilfe bedürftig ist — und nicht blos mit seinem Gelde, denn das ist eine wohlfeile und alltägliche Wohlthätigkeit, sondern mit Hand und Kopf,

mit Zeitverlust und dem Schweiß seines Angesichts. Diese Art von Menschen ist selten.

Riley hat einen schlagfertigen Witz, eine große Gewandtheit und Uebung im Anwenden passender Citate, und ein Gesicht, das, wenn er einen besonders ergötzlichen Scherz gemacht, so feierlich und nichtssagend dreinschaut wie die Rückseite eines Grabsteins. Eines Nachts verbrannte in einem Nachbarhause ein Negerweib, und Riley sagte, unsere Wirthin würde beim Frühstück erdrückend gerührt sein, weil sie sich solche Gelegenheiten, wie die hier gebotene, in der Regel nicht entgehen lasse, da sie von krankhaft sentimentaler Gemüthsart sei; es würde daher das Beste sein, sie geduldig reden zu lassen und nichts zu erwidern — das sei das einzige Mittel, die Fleischbrühe vor ihren Thränen zu bewahren. Riley sagte, in der Nachbarschaft finde nie ein Begräbniß statt, ohne daß die Fleischbrühe eine ganze Woche hindurch wässerig sei.

Und in der That, beim Frühstück war die Wirthin ganz Schmerz und Gram — ihr Herz war vollständig gebrochen. Alles, was sie erblickte, erinnerte sie an das arme alte Negerweib, und so brachten die Buchweitzenkuchen sie zum Schluchzen, der Kaffee nöthigte sie zum Stöhnen, und als das Beefsteak kam, brach sie in ein Jammern aus, daß uns die Haare zu Berge stiegen. Dann begann sie von der Verstorbenen zu sprechen, wobei ihre Thränen so lange auf uns herabströmten, bis wir ganz durchweicht waren. Dann holte sie frischen Athem und sprach unter beständigem Schluchzen:

„Ach, wenn ich nur daran denke, wenn ich nur daran denke! — die arme alte treue Kreatur! Denn sie war so treu! Können Sie es glauben, nächsten Weihnachten hätte sie in diesem selben Hause und in dieser selben Familie siebenundzwanzig Jahre gedient, und nie ein schiefes Wort, nie einen Schlag! O, und dazu denken, sie müßte schließlich einen solchen Tod finden! . . . Sitzt da gegen drei Uhr

Morgens an dem glühendheißen Ofen, schläft ein, fällt darauf und wird richtig gebraten! Nicht so'n bischen angeschmort, nein, buchstäblich bröcklig gebraten! Die arme treue Kreatur, wie sie mitgenommen war! Ich bin nur eine arme Frau, aber selbst wenn ich es zusammen knausern muß, ich will dieser stillen Dulderin einen Leichenstein auf das Grab setzen — und wenn Sie, Herr Riley, die Güte haben wollten, eine kleine Inschrift auszudenken, woraus man abnehmen könnte, in welch' schrecklicher Weise sie ihren — —"

„Setzen Sie darauf: ‚Wohlgethan, du guter und getreuer Knecht!' sagte Riley mit einem ernsthaften Gesicht."

Warum ich mein letztes Amt niederlegte.

Washington, den 2. December 1867.

Ich habe mein Amt niedergelegt. Die Regierung scheint ganz auf demselben Wege fortschreiten zu wollen, aber trotzdem ist ihrem Rade eine Speiche ausgeschlagen. Ich war Secretär des Senatsausschusses für Konchologie, und ich habe diese Stellung aufgegeben. Ich bemerkte, daß auf Seiten der andern Mitglieder der Regierung die deutlichste Neigung vorhanden war, mich daran zu behindern, meine Stimme im Rathe der Nation geltend zu machen, und so konnte ich das Amt nicht länger bekleiden und meine Selbstachtung bewahren.

Wollte ich all' die Beleidigungen einzeln anführen, welche auf mich gehäuft wurden während der sechs Tage, wo ich mit der Regierung in meiner amtlichen Eigenschaft in Verbindung stand, die Erzählung würde einen Band füllen. Man ernannte mich zum Secretär jenes Ausschusses für Konchologie, und gestattete mir dann keinen Amanuensis,

mit dem ich hätte Billard spielen können. Ich würde das, so langweilig es war, ertragen haben, wäre ich bei den übrigen Mitgliedern des Cabinets jener Höflichkeit begegnet, welche mir von Amtswegen gebührte. Aber dem war nicht so. Wenn ich bemerkte, daß der Chef eines Departements einen falschen Weg verfolgte, so ließ ich Alles liegen und stehen, ging hin und versuchte ihm den Kopf zurecht zu rücken, wie es meine Pflicht war. Und in keinem einzigen Falle erntete ich Dank dafür. Mit den besten Absichten von der Welt ging ich zu dem Marineminister und sagte:

„Mein Herr, ich kann es nicht mit ansehen, daß Admiral Farragut weiter nichts thut als drüben in Europa herumstreichen, als machte er eine Art Landpartie. Nun, das mag Alles recht schön sein, aber mir erscheint es nicht in einem solchen Lichte. Gibt es für ihn nichts zu bekämpfen, so lassen Sie ihn wieder nach Hause kommen. Es hat keinen nützlichen Zweck, daß ein Mann eine ganze Flotte zu einem Vergnügungsausflug commandirt. Das ist zu kostspielig. Wohlgemerkt, ich habe nichts einzuwenden gegen Vergnügungsausflüge für die Marineoffiziere, — gegen Vergnügungsausflüge, die einen vernünftigen Zweck haben, — gegen Vergnügungsausflüge, die billig sind. Nun gut, sie könnten ja den Mississippi auf einem Floße hinabfahren — —"

Da hätte man hören sollen, wie er wüthete! Man hätte meinen sollen, ich hätte ein Verbrechen begangen. Aber ich kehrte mich nicht daran. Ich sagte, ein solcher Vergnügungsausflug sei billig, voll republikanischer Einfachheit und vollkommen sicher. Ich sagte, für einen ruhigen Vergnügungsausflug könnte es gar nichts Besseres geben als ein Floß.

Dann fragte mich der Marineminister, wer ich sei, und als ich ihm mittheilte, daß ich mit der Regierung in Verbindung stände, wollte er wissen, in welcher Eigenschaft.

Ich erwiderte, daß ich ihn, ohne über die Seltsamkeit einer solchen Frage eine Bemerkung zu machen, da sie von einem Mitglied dieser selben Regierung komme, nur davon in Kenntniß setzen wolle, daß ich Secretär des Senatsausschusses für Konchologie wäre. Da gabs ein schönes Gewitter! Er schloß damit, daß er mir befahl, das Haus zu verlassen und mich in Zukunft lediglich um meine eigenen Amtspflichten zu bekümmern. Anfangs trug ich mich mit der Absicht, ihn zu stürzen. Indeß, dadurch würden außer ihm auch noch andere Leute zu Schaden gekommen sein und mir selbst hätte es keinen wirklichen Nutzen gebracht, und so ließ ich ihn im Amte.

Jetzt ging ich zum Kriegsminister, der anfangs nicht geneigt war, mich überhaupt zu empfangen, und erst als er erfuhr, daß ich mit der Regierung in Verbindung stand, ließ er mich vor. Wäre ich nicht in einer wichtigen Angelegenheit gekommen, ich glaube, ich würde gar nicht bis zu ihm gelangt sein. Da er gerade rauchte, bat ich ihn um Feuer, und dann theilte ich ihm mit, daß ich an seiner Vertheidigung der Bedingungen, welche General Lee für sich und seine Kameraden gestellt, nichts auszusetzen hätte, daß ich jedoch die Art und Weise, wie derselbe die Indianer bekämpfe, nicht billigen könne. Ich sagte, er kämpfe zu zerstreut. Er müsse die Indianer mehr zusammentreiben — sie an irgend einen passenden Ort zusammentreiben, wo für beide Theile hinreichend Proviant zu haben sei, und dann ein allgemeines Blutbad anrichten. Ich sagte, für einen Indianer gäbe es nichts Ueberzeugenderes als ein allgemeines Blutbad. Wenn er das Blutbad nicht billigen könne, so wäre für einen Indianer das Nächstsichere Seife und Bildung. Seife und Bildung wirkten nicht so plötzlich wie ein Blutbad, aber sie seien auf die Dauer noch tödtlicher; denn ein halbhingemordeter Indianer könne wieder gesund werden, wenn man ihn aber bilde und wasche, so nehme es früher oder später unfehlbar ein Ende

mit ihm. Das untergrabe seine Gesundheit; es erschüttere das Fundament seines Daseins.

„Mein Herr," so schloß ich, „die Zeit ist gekommen, wo eine das Blut gerinnen machende Grausamkeit nothwendig geworden ist. Schicken Sie jeden Indianer, der unsere Ebnen verwüstet, mit Seife und einem Abecebuch heim und lassen Sie ihn sterben!"

Der Kriegsminister fragte mich, ob ich ein Mitglied des Cabinets wäre. Ich sagte: jawol — und ich sei zudem keiner von den ad interim angestellten Leuten. Er fragte weiter, welche Stellung ich bekleide, und ich sagte, ich wäre Secretär des Senatsausschusses für Konchologie. Darauf ward ich auf seinen Befehl wegen Amtsehrenbeleidigung arretirt und für den schönsten Theil eines Tages meiner Freiheit beraubt.

Da hätte ich beinahe den Entschluß gefaßt, mich in Zukunft still zu verhalten und die Regierung ihre abschüssige Straße weiter wandeln zu lassen. Aber die Pflicht rief und ich gehorchte. Ich machte dem Finanzminister meinen Besuch.

Er sagte:

„Was wollen Sie haben?"

Diese Frage ließ mich meine vorsichtige Haltung ablegen.

Ich sagte: „Rumpunsch".

Er sagte:

„Wenn eine geschäftliche Angelegenheit Sie hierher führt, mein Herr, so tragen Sie Ihre Sache vor — und zwar mit möglichst wenig Worten."

Dann sagte ich, ich sei betrübt darüber, daß er es für angemessen gehalten, so unwirsch den Gegenstand des Gesprächs zu ändern, weil ein solches Benehmen sehr beleidigend für mich sei; allein unter den obwaltenden Umständen wollte ich darüber hinweg sehen und sofort zur Sache kommen. Jetzt erging ich mich in einer ernsten Aus-

einandersetzung mit ihm wegen der ungebührlichen Länge seines Finanzberichtes. Ich sagte, er sei kostspielig, unpraktisch und ungeschickt abgefaßt; es gäbe darin keine beschreibenden Stellen, keine Poesie, kein Gefühl, keine Helden, keine dramatische Verwicklung, keine Bilder — nicht einmal Holzschnitte. Niemand vermöchte ihn zu lesen, das sei eine sonnenklare Sache. Ich drang in ihn, seinen Ruf nicht dadurch zu vernichten, daß er ein solches Ding herausgebe. Wenn er in der Literatur jemals Erfolg zu haben hoffe, so müsse er in seine Producte mehr Abwechslung bringen. Er müsse sich vor trocknen Einzelheiten hüten. Ich sagte, die große Beliebtheit des Kalenders rühre von seinen Gedichten, Räthseln und Schnurren her, und einige verständig in den Finanzbericht eingestreute Räthsel und Schnurren würden den Verkauf desselben weit mehr fördern als all' die innern Einkünfte, die er hineinsetzen könnte. Ich sagte diese Dinge in der freundlichsten Gesinnung, und doch verfiel der Finanzminister in eine heftige leidenschaftliche Aufregung. Er sagte sogar, ich sei ein Esel. Er schimpfte mich in der rachsüchtigsten Weise aus und sagte, wenn ich mich noch einmal in seine Angelegenheiten mische, würde er mich zum Fenster hinaus werfen. Ich erwiderte, ich wollte lieber meinen Hut nehmen und gehen, wenn ich nicht mit jener Achtung behandelt werden könnte, welche meiner amtlichen Stellung gebühre, und ich ging wirklich. Er machte es gerade wie neugebackene Schriftsteller. Diese glauben auch immer, sie verständen ihre Sachen besser als irgend Jemand, wenn sie ihr erstes Buch herausgeben. Diese Leute lassen sich von Niemand belehren.

Während der ganzen Zeit, in der ich mit der Regierung in Verbindung stand, schien es, als ob ich in meiner amtlichen Eigenschaft nichts thun könnte, ohne in die Patsche zu gerathen. Und doch that ich nichts Anderes, versuchte ich nichts Anderes, als was ich für mein Vaterland ersprießlich hielt. Der Stachel des mir zugefügten Unrechts mag mich

zu ungerechten und bösen Schlüssen getrieben haben; aber es schien mir ganz gewiß so, als ob der Minister des Innern, der Kriegsminister, der Finanzminister und andere meiner Collegen sich schon gleich im Anfang verschworen hätten, mich aus der Staatsverwaltung zu vertreiben. Ich habe nur einer einzigen Cabinetssitzung beigewohnt, während ich mit der Regierung in Verbindung stand. An dieser einen Sitzung hatte ich genug. Der Diener an der Thür des Weißen Hauses schien nicht geneigt zu sein, mir Platz zu machen, und erst als ich fragte, ob die andern Cabinetsmitglieder bereits da seien, erhielt ich Einlaß. Er sagte, die seien schon da, und damit überschritt ich die Schwelle. Sie waren wirklich Alle anwesend; aber Niemand bot mir einen Sitz an. Sie guckten mich an, als wenn ich ein unbefugter Eindringling gewesen wäre.

Der Präsident sagte:

„Nun, mein Herr, wer sind Sie?“

Ich reichte ihm meine Karte und er las:

„Mark Twain, Secretär des Senatsausschusses für Konchologie.“

Dann musterte er mich vom Scheitel bis zur Sohle, als ob er bisher niemals von mir gehört hätte.

Der Finanzminister sagte:

„Das ist der aufdringliche Esel, der zu mir kam, um mir zu empfehlen, ich möchte Gedichte, Räthsel und Schnurren in meine Finanzberichte hineinflechten, just als ob er ein Kalender wäre.“

Der Kriegsminister sprach:

„Das ist derselbe Schwärmer, der gestern mit dem Plane zu mir kam, einen Theil der Indianer durch Bildung zu tödten und die Uebrigen niederzuhauen.“

Der Marineminister sprach:

„Ich erkenne in diesem jungen Manne die Person wieder, welche sich in dieser Woche mehr als einmal in meine Geschäfte gemischt hat. Er ist trostlos darüber, daß Admiral

Farragut eine ganze Flotte zu einem Vergnügungsausflug braucht, wie er es nennt. Sein Vorschlag, betreffend einen gewissen verrückten Vergnügungsausflug auf einem Floße, ist zu abgeschmackt, um darüber noch ein Wort zu verlieren."

Ich sagte:

„Meine Herren, ich bemerke, daß hier die Neigung herrscht, jedem Act meiner amtlichen Thätigkeit den Mantel der Gehässigkeit umzuwerfen; ich bemerke ferner, daß hier die Neigung herrscht, mich unbedingt davon abzuhalten, im Rathe der Nation meine Stimme geltend zu machen. Keinerlei Benachrichtigung ist mir heute zugekommen. Ganz allein durch Zufall geschah es, daß ich erfuhr, heute solle eine Cabinetssitzung abgehalten werden Aber lassen wir diese Dinge auf sich beruhen. Ich wünsche weiter nichts zu wissen als: Ist dies eine Cabinetssitzung oder nicht?"

Der Präsident bejahte die Frage.

„Dann," fuhr ich fort, „lassen Sie uns sofort zum Gegenstand der Berathung übergehen und eine kostbare Zeit nicht damit vergeuden, uns einander wegen unseres amtlichen Benehmens in unziemlicher Weise zu tadeln."

Der Minister des Innern sprach jetzt in seiner wohlwollenden Weise:

„Junger Mann, Sie leiden an einem Mißverständnisse. Die Secretäre der Congreßausschüsse sind nicht Cabinetsmitglieder. Auch die Thürhüter des Kapitols sind es nicht, so seltsam das scheinen mag. Darum vermögen wir, so wünschenswerth Ihre mehr als menschliche Weisheit uns auch ist bei unseren Berathungen, doch in gesetzlicher Weise keinen Gebrauch davon zu machen. Der Rath der Nation muß sich ohne Sie behelfen. Entsteht daraus ein Unglück, was nicht ganz im Bereiche der Unmöglichkeit liegt, so möge der Umstand Ihrem trauernden Gemüthe als Balsam dienen, daß Sie durch Wort und That Alles, was in Ihren Kräften stand, gethan haben, um es abzuwenden Mein Segen begleitet Sie. Leben Sie wohl."

Diese milden Worte beruhigten meinen aufgeregten Geist und ich ging meines Wegs. Aber die Diener einer Nation kennen keine Ruhe. Kaum hatte ich meinen Verschlag in dem Kapitol erreicht und meine Beine wie ein echter Volksvertreter auf dem Tische zurechtgelegt, als einer der Senatoren vom konchologischen Ausschuß wüthend hereingestürmt kam und sagte:

„Wo sind Sie den ganzen Tag gewesen?"

Ich bemerkte, wenn das außer mir noch irgend einen Menschen etwas anginge, so wäre ich in einer Cabinetssitzung gewesen.

„In einer Cabinetssitzung! Da möcht' ich denn doch wissen, was Sie darin zu schaffen hatten?"

Ich erwiderte, daß ich hingegangen sei, um mir Raths zu erholen — wobei ich des Beweises halber durchblicken ließ, daß er in irgend einer Weise bei der Sache interessirt sei. Da ward er unverschämt und schloß damit, mir zu sagen, er forsche schon seit drei Tagen nach mir, da ich ihm einen Bericht über Bombenschalen, Eierschalen, Venusmuschelschalen und ich weiß nicht was sonst noch — alles mit der Konchologie in Verbindung stehend — hätte abschreiben sollen, und kein Mensch hätte mich finden können.

Das war zu viel. Dies war die Feder, welche dem Kameel des Secretärs den Höcker brach. Ich sprach:

„Mein Herr, glauben Sie denn, daß ich für sechs Dollars täglich auch noch arbeiten wollte? Wenn Sie sich mit dem Gedanken tragen, so erlaube ich mir, dem Senatsausschuß für Konchologie zu empfehlen, sich sonst Jemand zu miethen. Ich bin der Sklave keiner Partei! Nehmen Sie Ihren entehrenden Auftrag zurück. Geben Sie mir die Freiheit oder den Tod!"

Von dieser Stunde an stand ich mit der Regierung nicht mehr in Verbindung. Angeschnauzt von dem Departement, angeschnauzt von dem Cabinet, angeschnauzt endlich von dem Vorsitzenden eines Ausschusses, dem zur

Zierde zu gereichen ich bemüht war, wich ich der Verfolgung, schleuderte weit fort von mir die Gefahren und Verführungen meines großen Amtes und ließ mein blutendes Vaterland in der Stunde der Gefahr im Stich.

Allein ich hatte dem Staate Dienste erwiesen, und so schickte ich folgende Rechnung ein:

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika schulden Herrn Mark Twain, Wohlgeboren, Secretär a. D. des Senatsausschusses für Konchologie:

	Dollars
Für eine Consultation mit dem Kriegsminister	50
Für eine Consultation mit dem Marineminister	50
Für eine Consultation mit dem Finanzminister	50
Für eine Consultation mit dem Cabinet . .	gratis
Reisediäten nach Jerusalem*) und von dort zurück via Aegypten, Algier, Gibraltar und Cadiz, 14,000 Meilen, à 20 Cents . . .	2800
Gehalt als Secretär des Senatsausschusses für Konchologie, 6 Tage, per Tag 6 Dollars	36
Summa	2986

Kein einziger Posten dieser Rechnung ist mir bezahlt worden außer jener Kleinigkeit von 36 Dollars für das Secretärsgehalt. Der Finanzminister, der mich bis zum letzten Augenblicke verfolgte, fuhr mit seiner Feder durch alle übrigen Posten und bemerkte einfach am Rande: „Nicht gewährt". So hat man sich also endlich für die schreckliche Alternative entschieden. Die Nichtanerkennung von Staatsschulden hat begonnen! Die Nation ist verloren. Allerdings hat der Präsident der Republik versprochen, in seiner Botschaft an die Volksvertretung meiner Forderung

*) Die Abgeordneten der Territorien berechnen Reisediäten hin und zurück, obgleich sie nie zurückkehren, wenn sie einmal hier sind. Warum mir die Reisediäten verweigert worden sind, ist mehr als ich begreifen kann.

Erwähnung zu thun und zu empfehlen, daß dieselbe von den ersten Geldern, welche der Staat von den Alabama-Entschädigungen erhielte, bezahlt würden; aber wird er das auch nicht vergessen? Und ferner: wird man mich nicht vergessen, wenn die Alabama-Entschädigungen bezahlt werden? Noch ganz andere Staatsgläubiger als ich dürften vergessen werden, wenn die Alabama-Entschädigungen bezahlt sind.

Vorläufig bin ich mit dem amtlichen Leben fertig. Mögen diejenigen Secretäre, welche bereit sind, sich betrügen zu lassen, im Amte verbleiben. Ich kenne in den Departements ganze Scharen von ihnen, welche niemals benachrichtigt werden, wenn eine Cabinetssitzung abgehalten werden soll; welche niemals von den Häuptern der Nation in Betreff eines Krieges oder der Finanzen oder des Handels um Rath gefragt werden — just als ständen sie mit der Regierung nicht in Verbindung, und welche doch thatsächlich Tag für Tag in ihren Aemtern ausharren und arbeiten! Sie wissen, welche Bedeutung sie für die Nation haben, und sie zeigen das unbewußt in ihrem Benehmen und in der Art und Weise, wie sie im Speisehaus ihre Nahrung bestellen — aber sie arbeiten.

Ich kenne Einen, welcher alle möglichen Arten von kleinen Zeitungsausschnitten in ein Ausschnittbuch zu kleistern hat — manchmal sogar acht bis zehn Ausschnitte an einem Tage. Er macht es nicht gut, aber er macht es so gut als er kann. Es ist höchst ermüdend. Es ist eine den Geist erschöpfende Thätigkeit. Und doch bekommt er jährlich nur 1800 Dollars. Mit einem Gehirn wie dem seinigen könnte dieser junge Mann in irgend einem andern Berufe Tausende und aber Tausende von Dollars aufhäufen, wenn er wollte. Aber nein — sein Herz gehört dem Vaterlande, und er will ihm dienen, so lange es noch ein einziges Ausschnittbuch hat.

Und ich kenne Secretäre, welche zwar nicht sehr gut schreiben können, aber die Kenntnisse, die sie besitzen, doch in nobler Weise ihrem Vaterlande zu Füßen legen und

für 2500 Dollars jährlich leiden und sich abplacken. Was sie schreiben, muß von anderen Secretären oft noch einmal geschrieben werden; aber wenn der Mensch seinem Vaterlande sein bestes Wissen opfert, kann sich da sein Vaterland über ihn beklagen?

Dann gibt es Secretäre, welche keine Secretärstellen haben, sondern auf eine feste Anstellung warten und warten und warten — geduldig auf eine Gelegenheit warten, ihrem Vaterlande auszuhelfen — und während sie warten, bekommen sie dafür blos 2000 Dollars jährlich. Das ist traurig — sehr traurig. Wenn ein Congreßmitglied einen Freund hat, der große Fähigkeiten und Kenntnisse, aber keine Beschäftigung hat, in welcher dieselben nützlich angewendet werden könnten, so schenkt er ihn seinem Vaterlande und verschafft ihm in irgend einem Ministerium eine Secretärstelle. Und dort hat dieser Mann sein Lebenlang wie ein Sklave zu arbeiten, indem er zum Wohl einer Nation, welche nie an ihn denkt, niemals Mitgefühl mit ihm hat, mit Documenten kämpfen muß — und das Alles für 2000 oder 3000 Dollars jährlich. Wenn ich meine Liste sämmtlicher in den verschiedenen Departements angestellter Secretäre, nebst meinen Angaben darüber, was sie zu thun haben und was sie dafür bekommen, vollendet haben werde, so wird man die Ueberzeugung gewinnen, daß es noch nicht halb genug Secretäre gibt, und daß diejenigen, welche vorhanden sind, nicht halb genug Gehalt bekommen.

Meine Secretärstelle bei einem Senator.

Ich bin jetzt nicht mehr Privatsecretär bei einem Senator. Ich hatte das Amt zwei Monate in völliger Sicherheit und unter großer Gemüthlichkeit inne, aber dann ging es den Krebsgang — das heißt meine Arbeiten kamen zurück und offenbarten sich in ihrer wahren Gestalt. Ich

hielt es für das Rathsamste, auf mein Amt zu verzichten. Das geschah folgendermaßen. Mein Brodherr schickte eines Morgens ziemlich früh zu mir, und sobald ich heimlich einige Schnurren in seine letzte große Finanzrede hineingeschmuggelt hatte, trat ich ihm vor Augen. In seiner äußeren Erscheinung lag etwas Unheilverkündendes. Sein Halstuch war nicht fest geknüpft, sein Haar befand sich im Zustande der Unordnung und sein Gesicht trug die Anzeichen eines unterdrückten Sturmes zur Schau. Seine Finger hielten krampfhaft ein Packet Briefe umklammert, und ich wußte, daß die gefürchtete Post von der Küste des stillen Oceans angekommen war.

Er sagte:

„Ich glaubte, Sie wären ein vertrauenswürdiger Beamter."

Ich sagte: „Ja, Herr."

Er sagte:

„Ich gab Ihnen einen Brief von einigen meiner Wähler im Staate Nevada, in welchem um die Errichtung eines Postamts in Baldwins-Ranch ersucht wurde, und befahl Ihnen, denselben zu beantworten — so sinnreich als es Ihnen möglich sei, unter Angabe von Gründen, durch welche die Bittsteller überzeugt würden, daß kein wirkliches Bedürfniß vorliege, an besagtem Orte ein Postamt zu errichten."

Ich fühlte mich erleichtert.

„O, wenn's weiter nichts ist, Herr Senator, das habe ich wirklich besorgt."

„Ja, das haben Sie wirklich. Ich will Ihnen Ihre Antwort vorlesen — zu Ihrer eigenen Beschämung:

Washington, den 24. November.

An die Herren Smith, Jones und Genossen.

Meine Herren!

Wozu in des Henkers Namen brauchen Sie in Baldwins-Ranch ein Postamt? Wozu könnte Ihnen das nütze sein?

Sie wissen ja doch, kämen dort Briefe an, so würden Sie sie ja doch nicht lesen können; und zudem würden solche Briefe, welche Geld enthielten und Ihr Städtchen zu passiren hätten, um nach andern Orten zu gelangen, wahrscheinlich doch nicht durchgehen; das müssen Sie doch sofort begriffen haben; das würde uns Alle nur in Ungelegenheiten bringen. Nein, machen Sie sich keine Hoffnung auf ein Postamt in Ihrem Lager. Mir liegen Ihre heiligsten Interessen am Herzen, und ich fühle, daß es nur ein thörichter Schmuckbau sein würde. Sie wissen, was Ihnen noth thut, das ist ein hübsches Gefängniß — ein hübsches dauerhaftes Gefängniß und eine Freischule. Diese Institute werden Ihnen zum dauernden Segen gereichen. Diese werden Sie wahrhaft zufrieden und glücklich machen. Ich werde die Sache sofort in Anregung bringen.

Ihr ganz ergebener

Mark Twain,
für James W. N.,
Senator der Vereinigten Staaten.

„Das ist die Art, wie Sie den Brief beantwortet haben. Jene Leute schreiben mir, sie würden mich aufknüpfen, wenn ich ihr Gebiet jemals wieder betreten sollte, und ich bin vollkommen überzeugt, sie werden Wort halten."

„Nun, Herr Senator, ich wußte nicht, daß ich ihnen irgendwie zu nahe treten würde. Ich wollte sie nur überzeugen."

„Ach ja, Sie haben sie wirklich überzeugt, daran zweifle ich gar nicht. Nun, hier ist eine andere Probe. . . . Ich gab Ihnen eine Bittschrift gewisser Herren aus Nevada, worin ich gebeten wurde, im Congreß einen Gesetzentwurf durchzubringen, kraft dessen die bischöfliche Kirche der Methodisten im Staate Nevada Corporationsrechte erhielte. Ich sagte Ihnen, in der Antwort zu betonen, daß der Erlaß

eines solches Gesetzes eigentlich in das Bereich der Gesetzgebung des betreffenden Staates falle, und Sie möchten ihnen zu beweisen suchen, daß angesichts der gegenwärtigen Schwäche des religiösen Elements in jener neuen Republik die Opportunität, die Kirche mit Corporationsrechten auszustatten, fraglich sei. Was haben Sie nun geschrieben?

Washington, den 24. November.

An den hochwürdigen Herrn John Halifax und Genossen.

Meine Herren!

Sie werden sich mit Ihrer Speculation an die Gesetzgebung Ihres Heimatsstaates wenden müssen — von Religion weiß der Congreß gar nichts. Aber beeilen Sie sich nur nicht; denn das, was Sie da vorhaben, ist in Ihrem neuen Lande gar nicht praktisch — ja in der That, es ist lächerlich.

Die Leute dort bei Ihnen, welche Religion haben, sind zu schwach an Verstande, in der Sittlichkeit, in der Frömmigkeit — mit einem Wort, so ziemlich in Allem. Sie thäten vernünftig daran, den Gegenstand fallen zu lassen — Sie werden es doch zu nichts bringen. Sie können auf eine mit Corporationsrechten ausgestattete Gesellschaft wie die Ihrige doch keine Actien ausgeben — oder wenn Sie es könnten, so würden Sie sich nur ewig in Ungelegenheiten befinden. Die andern Secten würden Sie beschimpfen, herunterdrücken, unter dem Kostenpreise verkaufen und Ihre Gesellschaft zum Bankrott treiben. Sie würden es damit gerade so machen wie mit Ihren Silberbergwerken — sie würden alle Welt glauben machen wollen, es handle sich bei Ihnen nur um eine Schwindelgründung. Sie sollten nichts thun, was dahin führt, eine heilige Sache in Verruf zu bringen. Sie sollten sich was schämen — das ist's, was ich von Ihrem Anliegen halte. Sie schließen Ihre

Bittschrift mit den Worten: „Und wir wollen immerdar beten.“ Ich glaube, Sie thäten vernünftiger — Sie haben es wirklich nöthig.

Ihr sehr ergebener

Mark Twain,
für James W. N.,
Senator der Vereinigten Staaten.

„Diese geistreiche Epistel macht mir unter dem religiösen Element meiner Wähler den Garaus. Aber damit mein politischer Tod ganz unfehlbar eintrete, veranlaßte mich irgend ein böser Instinkt, Ihnen diese Denkschrift aus der würdigen Gesellschaft älterer Herren, welche das Stadtverordnetencollegium von San Francisco bilden, einzuhändigen, damit Sie sich daran versuchten — eine Denkschrift, welche bittet, daß das Recht der Stadt auf die Wasserbaustellen an der Vorderseite der Stadt durch ein Gesetz des Congresses festgestellt werden möchte. Ich sagte Ihnen, es sei dies ein Gegenstand, mit welchem man sich nicht ohne Gefahr befassen könnte. Ich sagte Ihnen, den Stadtverordneten einen Brief mit nicht bindenden Erklärungen zu schreiben — einen zweideutigen Brief — einen Brief, welcher so viel als möglich jedes wirkliche Besprechen und Discutiren der Wasserbaustellenfrage vermeide. Haben Sie noch irgend welches Gefühl — noch irgend welche Scham — wahrlich, dieser Brief, den Sie in Gemäßheit jenes Auftrags geschrieben haben, sollte sie wachrufen, wenn die Worte Ihres Briefes Ihnen ans Ohr tönen:

Washington, den 27. November.

An das verehrliche Stadtverordnetencollegium u. s. w.

Meine Herren!

Georg Washington, der allverehrte Vater unseres Landes, ist todt. Seine lange und glänzende Laufbahn ist ach! für immer geschlossen. Er genoß in diesem Theile unseres

Vaterlandes hoher Achtung und sein frühzeitiges Hinscheiden versetzte die ganze Gemeinde in Trauer. Er starb am vierzehnten Dezember 1799. Friedlich schied er von dem Schauplatz seiner Ehren und Großthaten — er, der am meisten betrauerte und am aufrichtigsten geliebte Held, den die Erde jemals dem Tode abgetreten hat. Zu einer solchen Zeit wie dieser sprechen Sie von Wasserbaustellen! — welch eine Stelle in der Weltgeschichte ward ihm zu Theil?

Was ist Ruhm? Ruhm ist Zufall. Sir Isaak Newton entdeckte, daß ein Apfel zur Erde fiel — wahrlich, eine ganz alltägliche Entdeckung — eine Entdeckung, welche Millionen von Menschen vor ihm gemacht hatten — aber seine Eltern und Verwandten waren einflußreiche Leute, und so zerrten sie an diesem geringfügigen Vorfall so lange herum, bis sie etwas Wunderbares daraus gemacht hatten, und siehe da! die einfältige Welt stieß ebenfalls in sein Horn, und fast im Handumdrehen war der Mann berühmt. Heben Sie sich diese Gedanken als einen kostbaren Schatz auf.

Poesie, süße Poesie, wer kann ermessen, was die Welt dir verdankt!

> Mariechen hatt' ein Lämmchen, dessen Vließ war weiß wie Schnee.
> Wohin Mariechen ging, dahin ging auch ihr Lämmchen.

> Jack und Gill stiegen den Hügel hinan,
> Zu holen 'nen Eimer voll Wasser;
> Jack fiel hinunter und brach das Genick,
> Worauf auch Gill hinunter purzelt.

Wegen ihrer Einfachheit, ihrer eleganten Sprache und der Abwesenheit unmoralischer Tendenzen betrachte ich diese beiden Gedichtchen als wahre Kleinode. Sie sind allen Graden des Verstandes zugänglich, eignen sich für jede Sphäre des Lebens — für das Feld, für die Kinderstube, für die Werkstatt. Namentlich sollte man sie in keinem Stadtverordnetencollegium missen.

Ehrwürdige Fossilien! Schreiben Sie noch einmal.

Nichts fördert Einen mehr als ein freundschaftlicher Briefwechsel. Schreiben Sie noch einmal — und wenn sich in dieser Ihrer Denkschrift irgend etwas befindet, das sich auf etwas Besonderes bezieht, tragen Sie kein Bedenken, es mir zu erklären. Es wird uns stets ein Vergnügen sein, Ihr Gezirp anzuhören.

Ihr ganz ergebener

Mark Twain,
für James W. N.,
Senator der Vereinigten Staaten.

„Das ist eine entsetzliche Epistel! Sie richtet mich gänzlich zu Grunde! Zum Verzweifeln!"

„Ja, Herr Senator, es thut mir wirklich leid, wenn etwas dabei nicht in Ordnung ist — aber — aber — mir scheint doch, daß sie die Wasserbaustellenfrage geschickt umgeht."

„Den Teufel umgeht sie! O! ... Aber gleichviel. Da der Untergang jetzt doch unvermeidlich ist, so mag es ein vollständiger sein. Mag es ein vollständiger sein — mag diese letzte Ihrer Leistungen, welche ich jetzt vorlesen will, den Schluß des Ganzen bilden. Ich bin ein ruinirter Mann. Ich hatte meine Ahnungen, als ich Ihnen den Brief aus Humboldt gab, worin die Bitte ausgesprochen war, daß die Poststraße vom Indianerthal nach Shakspere-Cap und den dazwischen liegenden Punkten theilweise nach dem alten Mormonenwege verlegt werden möge. Aber ich sagte Ihnen, es sei dies eine kitzlige Frage, und warnte Sie, sie aufrichtig zu beantworten — Sie möchten in zweifelhafter Weise erwidern und die Briefsteller ein wenig im Dunkeln lassen. Und da trieb Sie Ihre verhängnißvolle Einfältigkeit, die nachfolgende unglückselige Antwort zu geben! Ich sollte meinen, Sie würden sich die Ohren zuhalten, wenn Sie nicht für alle und jede Scham abgestorben sind:

Washington, den 30. November.

An die Herren Perkins, Wagner und Genossen.

Meine Herren!

Es ist eine kitzliche Frage mit dieser Indianerstraße, aber wenn man sie mit gehöriger Geschicklichkeit und Zweideutigkeit anfaßt, so zweifle ich nicht, daß wir mit der einen oder andern Maßregel Erfolg haben werden, weil der Ort, wo die Route Lassen-Meadows verläßt, da drüben, wo jene beiden Shawnee-Häuptlinge — Vereitelte Rache und Wolkenbeißer — im letzten Winter skalpirt wurden, und da dies für Einige die geplante Richtung ist, während jedoch Andere in Folge besonderer Vorfälle etwas Anderes vorziehen, indem die Mormonenstraße Mosbys um drei Uhr Morgens verläßt und durch Jawbone-Flat nach Blucher und dann hinunter nach Jug-Handle geht, wo die Straße rechts vorbei führt und den Ort natürlich auch rechts liegen läßt, und Dawsons zur Linken der Straße bleibt, wo der Weg links an besagtem Dawsons vorüber und dann weiter nach Tomahawk führt, wodurch die Straße billiger und für Alle, welche sie erreichen können, leichter zugänglich wird, und alle von andern als wünschenswerth betrachteten Ziele umfaßt und deshalb der größten Zahl das meiste Gute gewährt, und darum werde ich zu der Hoffnung ermuthigt, daß wir es werden. Indeß werde ich mit Freuden bereit sein, Ihnen von Zeit zu Zeit noch fernere Nachrichten über den Gegenstand zukommen zu lassen, wenn Sie das wünschen und das Postdepartement in die Lage gesetzt wird, es mir zu liefern.

Ihr ganz ergebener

Mark Twain,
für James W. N.,
Senator der Vereinigten Staaten.

„So — was halten Sie nun davon?“

„Hm, ich weiß nicht, Herr Senator. Es — na, es scheint mir . . . es dürfte wol zweideutig genug sein.“

„Zwei — scheren Sie sich aus dem Hause! Ich bin ein ruinirter Mann. Diese Wilden aus Humboldt werden mir niemals vergeben, daß ich ihre Köpfe mit diesem unmenschlichen Briefe heimgesucht habe. Ich habe die Achtung der Methodistenkirche verloren, die des Stadtverordnetencollegiums — —“

„Nun, darüber will ich nichts sagen, weil ich in den Briefen an diese Herrschaften mich ein wenig zu gelinde ausgedrückt haben mag. Aber bei den Leuten von Baldwins-Ranch habe ich's doch gut gemacht, Herr Senator!“

„Scheren Sie sich aus dem Hause! Und zwar für immer und ewig!“

Ich betrachtete das als eine Art verhüllter Andeutung, daß man meine Dienste entbehren könne, und so legte ich mein Amt nieder. Niemals werde ich wieder Privatsecretär eines Senator. Dieser Sorte von Leuten kann man es niemals zu Danke machen. Sie wissen absolut nichts. Darum wissen sie auch unsere Bemühungen nicht zu schätzen.

Ein geheimnißvoller Besuch.

Die erste Notiz, welche man von mir nahm, als ich mich jüngst „zur Ruhe setzte“, geschah in der Weise, daß ein Herr mich besuchte, welcher behauptete ein Abschätzer zu sein und mit der Abtheilung für innere Staatseinkünfte in Verbindung zu stehen. Ich sagte, ich hätte von seinem Geschäftszweige nie zuvor gehört, allein es freue mich nichts desto weniger, ihn zu sehen — ob er nicht Platz nehmen wolle?

Er nahm Platz. Ich wußte nicht recht, wovon ich sprechen sollte, und doch fühlte ich, daß Leute, welche es bis zur Würde eines Hausbesitzers gebracht haben, unterhaltend, ungezwungen und gemüthlich in Gesellschaft sein müssen. Und so fragte ich ihn denn in Ermangelung von etwas Anderem, ob er in unserer Nachbarschaft seinen Laden eröffnen wolle.

Er bejahte.

Ich wollte nicht unwissend erscheinen, aber ich hatte gehofft, er werde mir mittheilen, was er zu verkaufen hätte.

Ich wagte ihn zu fragen, wie es mit dem Geschäft ginge, und er sagte: „So, so“.

Dann sagte ich, wir würden gelegentlich mal vorsprechen, und wenn uns sein Geschäft so gut gefiele wie andere, so würden wir ihm unsere Kundschaft zuwenden.

Er entgegnete, er glaubte, sein Geschäft würde uns hinreichend gefallen, um uns ganz auf dasselbe zu beschränken — noch niemals sei Jemand, der einmal in geschäftliche Berührnug mit ihm gekommen, von ihm fortgegangen, um sich nach einem anderen Vertreter seines Gewerbes umzuthun.

Das klang ziemlich selbstgefällig, aber abgesehen von jenem natürlichen Ausdruck von Niederträchtigkeit, der uns Allen eigen ist, sah der Mann recht ehrenwerth aus.

Ich weiß nicht, wie es eigentlich kam, aber nach und nach schienen wir niederzuschmelzen und zusammenzulaufen — in Bezug auf die Unterhaltung nämlich — und dann ging Alles so bequem wie ein Uhrwerk.

Wir plauderten und plauderten und plauderten — wenigstens that ich das. Und wir lachten und lachten und lachten — wenigstens that er das. Aber während der ganzen Zeit bewahrte ich meine Geistesgegenwart — ich hatte die mir angeborene Verschlagenheit „mit vollem Kopfe“, wie die Ingenieure sagen, auf ihn gerichtet. Ich war entschlossen, trotz seiner dunkeln Antworten Alles in Bezug auf sein Geschäft herauszubringen — und ich war entschlossen,

es aus ihm herauszubringen, ohne daß er vermuthe, was ich vorhabe. Ich gedachte ihn in einer tief, sehr tief angelegten Falle zu fangen. Ich wollte ihm Alles in Bezug auf mein eigenes Geschäft erzählen und er würde während dieses verführerischen Ausbruches von Vertrauen natürlich so warm gegen mich werden, daß er sich vergessen und mir Alles hinsichtlich seiner Geschäftsangelegenheiten erzählen würde, bevor er ahne, was ich vorhatte. Mein Lieber, dachte ich, wie wenig weißt du, mit welchem alten Fuchse du es zu thun hast! Ich sagte:

„Ich wette, Sie würden nie errathen, was ich in diesem Winter und im letzten Frühjahr mit meinen Vorlesungen verdient habe?"

„Nein — glaube nicht, daß ich's könnte, selbst wenn's sich um mein Leben handelte. Warten Sie mal — warten Sie mal. Vielleicht so ungefähr zweitausend Dollars? Aber nein — nein, mein Herr, ich weiß, daß Sie so viel nicht verdient haben können. Sagen wir mal so etwa siebzehnhundert?"

„Haha! Ich wußte, daß Sie's nicht errathen könnten. Meine Einnahmen aus meinen Vorlesungen betrugen im letzten Frühjahr und in diesem Winter vierzehntausendsiebenhundertundfünfzig Dollars — was halten Sie davon?"

„Na, das ist ganz erstaunlich — ganz und gar erstaunlich. Ich will mir eine Notiz darüber machen. Und Sie sagen, das sei noch nicht Alles gewesen?"

„Alles? I bewahre! Da war z. B. mein Einkommen von der ‚Buffaloer Extrapost' für vier Monate im Betrage von etwa — etwa — na, was würden Sie zu beiläufig achttausend Dollars sagen?"

„Sagen! Na, ich würde sagen, ich möchte mich auch mal in einem solchen Ocean von Ueberfluß wälzen. Achttausend! Das will ich mir notiren. Hm, mein Herr — und bei alledem muß ich wol annehmen, daß Sie noch weitere Einkünfte hatten?"

„Hahaha! Nun, Sie befinden sich erst, wenn ich mich so ausdrücken darf, in der Vorstadt derselben. Da ist mein Buch: ‚Die Harmlosen auf Reisen' — Preis 3 Dollars 50 Cents bis 5 Dollars, je nach dem Einband. Und nun hören Sie. Sehen Sie mir in die Augen. Während der letzten fünftehalb Monate haben wir von diesem Buche 95,000 Exemplare verkauft — von den Verkäufen vor dieser Zeit ganz zu geschweigen! 95,000! Bedenken Sie! Für jedes Exemplar durchschnittlich etwa vier Dollars. Das beträgt nahezu vierhunderttausend Dollars, mein Lieber. Und davon bekomme ich die Hälfte!"

„Gerechter Gott! Ich will auch das buchen. Vierzehn — sieben — fünfzig — acht — zweihundert. Summa Summarum — na, auf Ehre, die Totalsumme beträgt beiläufig zweihundertunddreizehn bis vierzehntausend Dollars. Ist so etwas möglich?"

„Möglich! Ist ein Irrthum mit unterlaufen, so kann's nur in der Weise geschehen sein, daß ich meine Einnahmen zu niedrig geschätzt habe. Zweihundertvierzehntausend Dollars baar — so hoch beläuft sich mein diesjähriges Einkommen, wenn ich zu rechnen verstehe."

Dann stand der Herr auf, um sich zu empfehlen. Da überkam mich das höchst unbehagliche Gefühl, daß ich meine Enthüllungen möglicherweise umsonst gemacht haben könnte, abgesehen davon, daß ich, geschmeichelt durch die erstaunten Ausrufe des Fremden, meine Einkünfte um ein Bedeutendes zu hoch angegeben hatte. Aber nein: im letzten Augenblick händigte mir der Herr ein großes Couvert ein, indem er sagte, es enthielte seine Geschäftsanzeigen; ich würde Alles vorfinden; es würde ihn glücklich machen, wenn er mich zum Kunden erhielte — ja in der That, er würde stolz sein, einen Mann von so ungeheuerm Einkommen zum Kunden zu haben; er hätte allerdings geglaubt, es existirten verschiedene reiche Leute in der Stadt, aber wenn sie in Geschäftsverbindung mit ihm kämen, müßte er entdecken,

daß sie kaum genug zum Leben hätten, und es sei wahrhaftig eine so lange, lange Zeit her, daß er einen reichen Mann von Angesicht zu Angesicht gesehen, mit ihm gesprochen und ihn mit seinen eigenen Händen berührt habe, daß er sich kaum enthalten könne, mich zu umarmen — in der That, er würde es als eine große Gunst betrachten, wenn ich ihm gestatten wollte, mich zu umarmen.

Das gefiel mir so ausnehmend, daß ich nicht den Versuch machte zu widerstehen, sondern diesem Fremdling mit dem einfältigen Herzen gestattete, mich in seine Arme zu schließen und ein paar beruhigende Thränen meinen Nacken hinunter zu weinen. Dann ging er seiner Wege.

Sobald er fort war, entfaltete ich seine Geschäftsanzeigen. Vier Minuten lang studirte ich sie aufs aufmerksamste. Dann rief ich die Köchin herein und sagte:

„Halten Sie mich, ich falle in Ohnmacht! Lassen Sie Marie die Blechkuchen umwenden."

Als ich allmählich wieder zu mir gekommen war, schickte ich nach der Rumfabrik an der Straßenecke und miethete mir einen Künstler, der gegen wöchentliche Ablöhnung des Nachts aufsitze und jenen Fremdling verfluche und mir tagsüber von Zeit zu Zeit einen Puff gäbe, wenn ich an eine schwere Stelle käme.

Ach, welch' ein Bösewicht war er! Seine „Geschäftsanzeige" war nichts Anderes als ein nichtswürdiger Steuerzettel — eine Reihe unverschämter Fragen nach meinen Privatangelegenheiten, welche den besten Theil von vier engen Druckseiten einnahmen — Fragen, beiläufig bemerkt, die mit so wunderbarem Scharfsinn ausgeklügelt waren, daß der älteste Mann der Welt nicht herausbringen konnte, worauf die meisten derselben lossteuerten — Fragen endlich, welche darauf berechnet waren, den Betroffenen zu nöthigen, etwa das Vierfache seines wirklichen Einkommens anzugeben, wollte er nicht einen falschen Eid schwören. Ich sah mich nach einem Schlupfloch um, aber es schien gar keins vor-

handen zu sein. Frage Nr. 1 umfaßte meinen Fall so großmüthig und weitläufig, wie ein Regenschirm einen Ameisenhaufen überspannt:

„Was waren während des verflossenen Jahres Ihre Einnahmen aus einem Handel, Geschäft oder Beruf, wo immer derselbe auch betrieben wurde?"

Und diese Frage wurde von dreizehn andern von eben so neugierigem Charakter unterstützt, von denen die bescheidenste Auskunft darüber forderte, ob ich mich eines Einbruches oder Straßenraubes schuldig gemacht, oder ob ich durch Mordbrennerei oder durch irgend eine sonstige geheime Erwerbsquelle Eigenthum erworben, welches in der Angabe meiner Einnahme gegenüber der Frage Nr. 1 nicht aufgezählt wäre.

Es lag klar auf der Hand, daß der Fremde mir dazu verholfen hatte, mich lächerlich zu benehmen. Das lag sehr, sehr klar auf der Hand, und so ging ich aus und miethete mir noch einen Künstler. Indem er meine Eitelkeit gekitzelt, hatte der Fremdling mich dazu verführt, mein Einkommen auf zweihundertundvierzehntausend Dollars anzugeben. Hiervon waren dem Gesetz gemäß tausend Dollars steuerfrei — der einzige lichte Punkt, den ich gewahrte, aber es war nur ein Tropfen im Meere. Nach den gesetzlichen fünf Prozent mußte ich der Regierung die erschreckliche Summe von zehntausendsechshundertundfünfzig Dollars Einkommensteuer zahlen.

(Ich will hier gleich bemerken, daß ich das nicht gethan habe.)

Ich kenne einen sehr reichen Mann, dessen Haus ein Palast ist, der eine königliche Tafel führt, dessen Ausgaben ungeheuer sind, und der dennoch kein Einkommen hat, wie ich oft an den Steuerzetteln gesehen habe. An diesen wandte ich mich um Rath in meiner Noth. Er nahm meine entsetzlichen Angaben bezüglich meines Einkommens, setzte sich die Brille auf die Nase, nahm die Feder zur Hand und

— sieh da! im Handumdrehen war ich arm! Es war das glatteste Ding von der Welt. Er brachte es einfach dadurch zu Stande, daß er in geschickter Weise die Berechnung der „Abzüge" redigirte. Er setzte meine „Staats-, National- und Communalsteuern" zu so und so viel an; meine „Verluste durch Schiffbrüche, Feuersbrünste u. s. w." zu so und so viel; meine „Verluste beim Verkauf von Grundstücken" — „beim Veräußern des Viehstandes" — „bei Zahlungen von Hausmiethe" — „bei Reparaturen, Verbesserungen, Zinszahlungen" zu so und so viel — davon abgesehen, daß ich „dadurch, daß mein Gehalt als Beamter bei der Armee, der Flotte, den Steuern u. s. w. der Vereinigten Staaten schon früher besteuert worden" um so und so viel geschädigt worden war. Aus all' diesen Dingen brachte er ganz erstaunliche „Abzüge" heraus. Und als er fertig war, händigte er mir das Schriftstück ein und ich sah sofort, daß während des letzten Jahres der wirkliche Gewinn von meinem Einkommen eintausendzweihundertundfünfzig Dollars und vierzig Cents betragen hatte.

„Nun," sagte er, „die tausend Dollars sind steuerfrei, Sie haben jetzt weiter nichts zu thun als hinzugehen, dies Document zu beschwören und die Steuer von den zweihundertundfünfzig Dollars und vierzig Cents zu bezahlen."

(Während er diese Rede hielt, mauste ihm sein Söhnchen Willy einen Zweidollarschein aus der Westentasche und verschwand damit, und ich möchte jede Wette eingehen, daß wenn mein Fremdling diesem Jüngelchen morgen seinen Besuch abstattete, er in Bezug auf sein Einkommen eine falsche Angabe machen würde.)

„Machen Sie," sagte ich, „in dieser Weise für sich selbst immer solche ‚Abzüge?'"

„Na, das sollt' ich meinen! Ohne diese elf rettenden Klauseln, welche unter dem Titel ‚Abzüge' figuriren, würde ich jährlich zum Bettler werden, um diese verhaßte, nichts-

würdige, räuberische und tyrannische Regierung zu unterstützen."

Dieser Herr steht hoch über den allerbesten der soliden Männer der Stadt — über den Männern von moralischem Gewicht, von kaufmännischer Lauterkeit, von unanfechtbarer gesellschaftlicher Fleckenlosigkeit – und so beugte ich mich seinem Beispiel. Ich begab mich nach dem Steueramt und trat unter den anklagenden Blicken meines frühern Besuchs vor und beschwor Lüge auf Lüge, Betrug auf Betrug, Gemeinheit auf Gemeinheit, bis meine Seele zolldick mit Meineiden bepanzert und meine Selbstachtung auf immer dahin war.

Aber was liegt daran? Es ist weiter nichts als was Tausende der höchstgestellten, reichsten und stolzesten, der geachtetsten, geehrtesten und umworbensten Männer in Amerika jedes Jahr thun. Und deshalb mach' ich mir nichts daraus. Ich schäme mich gar nicht, ich werde einfach vor der Hand wenig reden und mich vor feuerfesten Handschuhen in Acht nehmen, damit ich nicht unwiderruflich in gewisse schreckliche Gewohnheiten verfalle.

Ende.

Inhalt.

Aus
Philipp Reclams Universal-Bibliothek.

Jede Nummer 20 Pf.

Ibsen, Die Frau vom Meer. Schausp. in 5 Aufzügen. 2560.
—, Frau Inger auf Östrot. Schauspiel in 5 Aufzügen. 2856.
—, Gedichte. Vollständ. Ausg. 2130. — Geb. 60 Pf.
—, Gespenster. Familiendrama in 3 Aufzügen. 1828.
—, Hedda Gabler. Schauspiel in 4 Aufzügen. 2773.
—, Kaiser und Galiläer. Welthistorisches Schauspiel. 2368/69.
—, Die Komödie der Liebe. Schauspiel in 3 Aufz. 2700.
—, Die Kronprätendenten. Schauspiel in 5 Aufzügen 2724.
—, Nora oder Ein Puppenheim. Schauspiel in 3 Aufzügen. 1257.
—, Nordische Heerfahrt. Schauspiel in 4 Aufzügen. 2633.
—, Peer Gynt. Dramatisches Gedicht. 2309/10.
—, Rosmersholm. Schauspiel in 4 Aufz. 2280.
—, Stützen der Gesellschaft. Schauspiel in 4 Aufzügen. 958.
—, Ein Volksfeind. Schauspiel in 5 Aufz. 1702.
—, Die Wildente. Schauspiel in 5 Aufz. 2317.
Kielland, A., Garman & Worse. Roman. 1528—30.
—, Neue Novelletten. 2134.
—, Novelletten. 1888.
Lie, J., Die Familie a. Gilje. Roman aus d. Leben unserer Zeit. Rechtmäßige Übers. v. M. Mann. 3554/55.
—, Der Hellseher oder Bilder aus Norwegen. 1540.
—, Der Dreimaster „Zukunft". Erzählung. 2704/5.
—, Lebenslänglich verurteilt. Erzählung. 1909/10.
—, Ein Mahlstrom. Erzähl. 2402/3.
Oehlenschläger, Axel und Walburg. Trauerspiel in 5 Aufz. 1897.
Oehlenschläger, Correggio. 1555.
Päivärinta, Finnische Novellen. 2659.
Paulsen, J., Falkenström & Söhne. Schauspiel in 4 Aufzügen. 2066.
Rydberg, V., Singoalla. Eine Phantasie. 2016.
Schandorph, S., Ein Witwenstand. Erzählung. 1886.
Schmidt, R., Erzählungen. 2061/62.
Stagnelius, Erik Joh., Blenda. Epische Dichtung. 623—25.
Strindberg, A., Fräulein Julie. Naturalistisches Trauerspiel. 2666.
—, Die Leute auf Hemsö. Erzählung. 2758/59.
—, Der Vater. Trauersp. in 3 Aufzügen. 2489.
Tegnér, Axel. Eine poetische Erzählung. 747. — Geb. 60 Pf.
—, Die Abendmahlskinder. 538. — Geb. 60 Pf.
—, Frithjofs-Sage. 422/23. — Geb. 80 Pf. — Mit Goldschnitt M. 1.20.
Tennyson, Alfr., Enoch Arden. 490. — Geb. 60 Pf.
—, Königsidyllen. Im Metrum des Originals. 1817/18. — Geb. 80 Pf.
Thóroddsen, Jón Th., Jüngling und Mädchen. Erzählung. 2226/27.
Tschudi, Clara, Eugenie Kaiserin d. Franzosen. Eine populäre Darstellung. Autorisierte Übertragung a. d. Norweg. v. E. Holm. 2984/85.
—, Marie Antoinette u. d. Revolution. Autorisierte Übersetzung aus dem Norwegischen v. Dr. H. v. Lenk. 3733—36. — Geb. M. 1.20.
—, Marie Antoinettes Jugend. Autorisierte Übersetzung a. d. Norwegischen mit einem biographischen Vorworte v. Dr. H. v. Lenk. 3487/88. — Geb. 80 Pf.
Wijkander, Osk., Bertha Malm. Schauspiel in 4 Aufzügen. 2039.
Winterhjelm, K. (Joh. Normann). Intermezzos. 2348.